Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1930-1930 1930

19 (10.5.1930)

DASNEUEVOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI Erscheint jeden Samstag, Bezugspreis monati, für Deutsch-jand 0.80 RM., f. d. Sangebiet Fr. 4.50 f. österreich S. 1.40

Ausgabe für Baden Herausgeber u. gesamtverantwortlich: Vitus Heiller. Würsburg, Geschäftsstelle: Würsburg, Karthause Ila, Pernruf Nr. 6015. Postscheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg, Parteikasse 33038 Nürnberg, Druck: Werkbund Würzburg.

Nr. 19 / 11. Jahrgang

bel. ait. ier-

tit-

er-

m:

s Stad

- Rm

se und

- RM.

- RM

efchein

- nm.

- nm.

Grab.

dergi

mirPreis

(utr.)

Raten on

t weeden

lität,

aplere

50

3

1 5

1

4

4

5

4

5

0

BLB

Samstag, den 10. Mai 1930

Einzelnummer 20 Pfg

Der Zerfall der bürgerlichen Parteien?

Die deutsche Sozialdemokratie könnte heute die Retterin der schaffenden Massen sein. Sie könnte die Gesamtpartei aller Schaffenden sein, wenn sie einmal ihrem Sozialismus trengeblieben wäre; wenn sie nicht die Partei der Regierungs und Polizeipräsidenten, der Geheimräte und Oberbonzen geworden wäre, sondern eine wirkliche proletarische Partei der Schaffenden; und wenn sie jene Weste gefunden hätte, in religiösen Fragen, in weltanschaulichen Fragen nicht den Standpunkt "Religion ist Privatsache" festzuhalten, sondern ganz positiv zur Gewissensfreiheit stünde, die jede religiõse Überzeugung achtet und jedem Bekenntnisse das diesem zustehende Recht zubilligen würde.

Vor allem, wenn sie Rückgratfestigkeit, Charakter und politische Schneid besitzen würde.

Dann hätte sie heute eine große Aufgabe und Zukunft. Das hat sie aber nicht, und darum sehen auch die Arbeitermassen in dem Zerfall der bürgerlichen Parteien nicht das, was darinnen sich heute auswirken könnte.

Dieser Zerfall ist da. Er setzt spat ein, aber er ist da. Eigentlich hätten die bürgerlichen Parteien 1918/19 gar nicht mehr auferstehen dürfen. Schon damals war ihre Zeit abgelaufen. Der Weltkrieg hat eine Welt aus den Angein gehoben und eine neue Zeitperiode eingeleitet. Der alte Obrigkeitsstaat stilrzte, damit mußte auch der Origkeitsfimmel der Völker fallen. Die Demokratie marschiert. Der einzelne, einfachese Mensch, der letzte Straßenkehrer, wird sich bewuße, daß er als Mensch soviel Wert hat, als irgendeiner, der "über ihm" zu stehen sich anmaßt. Wie wir vor Gott alle gleich sind, so werten sich auch die Menschen mehr und mehr nach Menschenwert, nicht nach Stellungen und Amtern. Autorität wird geistiges Plus: Das Beste, Höchste, Reinste, Wahrhaftigste wächst zur größten Autorität. Eine ganze Welt, die täglich wächst, überall, in Ost und West, auf dem Lande wie in den Städten!

Der Krieg hat vier Jahre gemordet für den Geldsack. Die Menschen wollen keinen Krieg mehr. Die Völker erzitten vor dem nächsten. Er wird den Untergang ganzer Nationen bringen und Europa ausstreichen aus der Zukunftegeschichte. Nationalismus wird etwas anderes als Wehrmacht-Hurrahgeschrei, als waffenklirrendes Landsknechtstum. Nationalismus wird der Schrei nach echtem Volkstum, nach Arbeit, Brot für das Volk, nach Freiheit, der Schrei nach achaft.

Rußland ist heute nationaler, als das mussolinische Italien! Politik wird Dienst am Volke. Der Arbeiter und Bauer will die Politik schaffen. Die Professoren, Doktoren, Regierungsråte haben versagt.

In dieser neuen Epoche haben die alten Parteien keinen Platz mehr. Thre Politik ist nur noch ein Geraufe um die Futterkrippen, ein Altweibergekreische um Programme, ein Marktgefeilsche um nackte materialistische Interessen. Alles geht nur noch ums Geld. Reichstagsmandate werden verteilt an die Prominenten. Abgeordneter zu sein ist ein gutes Geschäft geworden. Wer es einmal ist, gibt den "Beruf" nicht mehr auf. "Beruf" ist die Politik geworden. Es gibt nicht nur eine Kaste und Klasse der Kapitalisten, der Arbeiter, Bauern, Handwerker, Rechtsanwälte, Regierungsräte, es gibt dazu die Klasse und Kaste der Abgeordneten. Unter diesen wieder die Jagd nach den besten Posten: Wer wird Parteiführer? Fraktionsvorvitzender? Landtagspräsident? Minister - Reichskanzler? All das ist heute höchst erstrebenswert! Gut rentabel an Ehren und Einkommen! Zu den Ditten der "unteren Abgeordneten" kommen die Diäten (25 RM. pro Tag) für die "Ausschußmitglieder" und diese Posten behalten sich in den Parteien wieder die Abgeordneten I Klasse vor - das ist die heutige korrupte Politik dieser Parteimißwirtschaft, die mit dem, was heute einem Volke not tut, aber auch gar nichts mehr zu tun hat.

Kein Wunder, wenn diese Parteiwirtschaft im schaffenden Volke unten immer mehr an Boden verliert. Wer im heutigen Volke steht, weiß, daß kein Zehntel dieses Volkes mehr wirklich überzeugt zu irgendeiner der heutigen Parteien steht. Man wählt eben immer wieder noch einmal, weil man nichts Besseres hat, oder weil der Gewissensdruck auf einen Großteil des politisch unreifen, unselbständigen Volkes als politische Hammelkeule immer noch Wirkungen haben kann. Aber die hürgerlichen Parteien sind in der Zersetzung, die zum ganzlichen Zerfall nicht mehr aufgehalten werden

Die Deutschnationale Volkspartei ist kaput. Die Demokratische Partei ist kaput.

Das Reichsbanner - die Wehrmacht des Proletariats?

Das Reichsbanner sollte die Wehrmacht der republikani- 1 schaftlich-sozialen Grundentscheidung immer klarer. schen Front sein. Darum fanden sich die drei republikanischen Parteien: SPD., Zentrum, Demokraten dort zusammen. Die Front Haas, Dr. Wieth, Loebe. Wir haben seinerneit schon auf das Unnatürliche einer solchen Front hingewiesen. Die Entwicklung hat uns auch hier rechtgegeben.

Jetzt veröffentlicht der SPD. Pressedienst folgendes, was offensichtlich die Meinung der Parteileitung wiedergibt:

"Was gabe die Partei auf, wenn sie sich im Reichsbanner von Demokraten und Zentrum trennt? Eine Handvoll Leute - sonst nichts. Ein Verlust, den der Zugang von der eigenen Linken um ein Vielfaches wieder gut macht. Was konnte sie gewinnen? - Alles: eine einbeitliche und aktionsfähige Wehrorganisation gegen Anschläge der Reaktion und auch gegen die Reaktion der Demokraten und des Zentrums für eine soziale Republik und für die Entwicklungstendenz des November 1918. Das alte Reichsbanner muß fallen! Es ist die Zeit der neuen, der sozialistischen Wehrorganisation.

Einesteils begrößen wie diese Geisterscheidung! Es ist in der Tat nicht einzüsehen, was Kapitalisten des Zentrums und der Demokraten gemeinsam haben sollen mit den Proletariermassen, die in "threr" Republik etwas anderes schen, als den Staat der Großagrarier, des Zollschwindels, der kapitalistischen Ausbeutung. Und es ist noch weniger einzuseben, was die Massen des Proletariats im Reichsbanner verteidigen sollen für die Kapitalisten des Zentrums und der Demokraten. Auch hier werden die Fronten nach der wirt-

Wenn aber das Reichsbanner daran geht, die paar Handvoll Zentrumsleute und Demokraten auszuschiffen, dann muß es vollends die Konsequenz ziehen. Zunächst muß das Reichsbanner eine pazifistische Wehrmacht werden. Die Hörsing und Mayer stecken im Geiste des kapitalistischen Militarismus. Es war ein ganz toller, ekliger Kampf, den das Reichsbanner gegen die Pazifisten im eigenen Lager geführt hat, so gegen die Friedensgesellschaft, "Das andere Deutschland" etc. Erst noch vor kurzem. Das hat aufzuhören. Das Reichsbanner plante eine große Zusammenkuntt auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges, gemeinsam mit dem Fontkämpferbund Frankreichs. Aber diese Sache mußte unterbleiben, weil die Franzosen erklärten, sie würden nicht gemeinsam tagen mit einer Aktion, die unter Führung des aus Münchner Prozessen so sehr bekannten Majors Mayer stünde

Und das Reichsbanner müßte die weitere Konsequenz ziehen: Daß es einmal scharf sich abgrenzte gegen die kapitalistische Front, aber zugleich keine Parteiorganisation der SPD., sondern die Wehrmacht des ganzen deutschen Protetariats wurde. Eine organisierte Front und Machtgruppierung, die auch außerparlamentarisch, wenn es notwendig wird, eingreift im Kampfe um die Befreiung des deutschea schaffenden Volkea. Dabei müßte das Reichsbanner alles Spielen mit Waffen und Schießteug unterlassen. Seine Front und Krafteinsetzung müßte wo ganz anders erfolgen.

Wird das Reichsbanner diese Konsequenzen ziehen? Dann hatte es eine ungeheure Macht und Aufgabe. Fragt sich nur, ob die Hörsing etc. zu solch neuer Aufgabe die richtigen Führer noch sein könnten. Wir bezweifeln es!

Das Zentrum hält sich nur noch mit Gewissenszwang, Kanzel und religiösem Teeror. Ebenso die Bayerische Volks-

Die Deutschnationale Volkspartei hat nicht nur die Treviranusgruppe scheiden sehen. Sie steht jetzt nochmals gespalten da. Hugenberg und Westarp stehen sich gegenüber wie zwei feindliche Brüder und die Trennung wird nicht aufzuhalten sein. Eine kommende Reichstagswahl würde dieser Partei eine furchtbare Niederlage bringen. Das Erbe wird Hitler antreten, dessen Partei sich von einer Arbeiterpartei zur feudalen revolutionären Mussolinipartei des deutschen Spießertums entwickelt, die radikale Phrasen zum Einfangen der Proletarier verwendet, um diese Massen vom eigentlichen Befreiungskampfe gegenüber dem Gesamtkapitalismus abzuhalten. Denn von Abbau des Großgrundbesitzes, von Planwirtschaft, Übereignung der Produktionsgüter in Besitz und Eigentum derer, die die Werte schaffen, die Arbeit leisten, von einer sozialen Volksgemeinschaft, in welcher der Boden den schaffenden Bauern, die Fahriken den schaffenden Arbeitern gehören, in welcher eine gesunde sittliche Planwirtschaft die gesamte Wirtschaft in all ihren Funktionen, Arbeit, Produktion, Warenverkehr, Tauschmittel, Geld, Währung etc. eingestellt ware in den Dienst des letzten der Volksgenossen, in den Dienst einer großen Bedarfsdeckung und der Gesamtversorgung des Volkes, steht weder etwas in threm Programm, noch haben sie dazu Forderungen und Menschen, die sowas durchsetzen oder verlangen und erstreben.

Die Demokratische Partei dürfte bei einer kommenden Wahl vollends unter die Räder kommen. Die einzige Aktivitat dieser Partei besteht fast nur noch in Protesten geges die Parteileitung. Nicht nur die Parteimitglieder, sondern auch Parteiführer selber haben das Vertrauen zur Partei verloren.

In der Zentrumspartei gürt es erneut und stille, langsam weiter. Zur Herrschaft der Klöckner, Louis Hagen, Guerard. Kath. Adel, Großgrundbesitzer, Minister und Regierungsritten kommt das Kabinett Brüning, das nach Schlack die reaktionärste Regierung der Republik bedeutet. Imbusch und Tremmel reisten ab von Berlin, die christlichen Arbeiter tragen die "Opfer", welche sie immer für die Ostjunker tragen müssen, nicht dauernd. Das Butterbrot, das man ihnen dazwischen gab, der Hinweis auf die "Karitas" vermag die drei Millionen Arbeitslosen nicht aus der Welt zu schaffen. Das Elend in jedem Dorfe wird größer. Was sollen die geistzeichen Ausführungen über die "soziale

Frage", was sollen die Hinweise auf die "sozialen Gesetze", was sollen die schönen Reden von Ketteler und Leo XIII. wenn die Tatsachen des Lebens und der Wirtschaft immer lauter den ungeheuren Kontrast zwischen Reden und Tun hinausschreien? Was sollen die schönen Reden über die christliche Familie, über Bodenreform, usw., wenn das Wohnungselend nicht kleiner wird, wenn Millionen ohne Heim und Arbeit und Brot dastehen? Was sollen die wissenschaftlich theoretischen Thesen über "Eigentumsrecht", wenn immer mehr Millionen jeden Eigentums beraubt, vom werden, wenn Kleinbauerbankrotte sich häufen, wenn Hand-Bauerntum, dem Mittelstand ins Proletariat hinübergeworfen werker zugrunde gehen, wenn das Heer derer wächst, die als "Verdammte dieser Erde" sogar ausgeschlossen werden vom ersten Rechte des Menschen, dem Rechte, arbeiten zu können und arbeiten zu dürfen? Diese Tatsachen werden stärker als alle schönen Theorien! Was soll das zum Teil ganz verlogene Geschrei über die Christenverfolgungen in Rußland, wenn bei uns im christlichen Westen die Menschen noch mehr verfolgt werden, iz, wenn da der sittliche Mensch überhaupt nichts mehr gilt?

Nun suchen sie nach neuen Parteien, um das sutte Bürgertum unterbringen zu können. Die Treviranusgruppe hat dis Republik bejaht. Warum denn? Das Zentrum, vor allem Bruning selbst, machen engste Freundschaft mit Treviranus, Schiele, Lindeiner-Wildau, Westarp, Warum denn? Der neue Kampfruf soll sein: eine Bürgerfront gegen die sozialistische Front. Zutiefst ist es die Entwicklung der realstionären Front von rechts. Die Geister scheiden sich immer klarer. Heute haben sie die Macht. Nie hatten sich die Ostelbier solche Zölle träumen lassen. Nie hatte man gewagt, eine solche unverschämte Steuerpolitik zu treiben, die nicht nur wie hisher die zwei Drittel der Lasten den unteren Massen aufbürdet, sondern dazu noch die zwei Milliarden des Youngplanes und die Vermehrung des Reichsetats um eine halbe Milliarde. Nie hatte man gewagt, an der sozialen Gesetzgebung zu rütteln und 170 Millionen zu streichen bef der Arbeitslesenversicherung, wie 40 Millionen bei der In-walidenversicherung und der Wöchnerinnenhilfe. Der Re-

AUS DEM INHALT:

Die Neuordnung der Gesellschaft - Die Reaktion marschiert - Panzerkreuzer B wird nicht gebaut - Was sollen wir Menschen machen? - Gandhis Verhaftung - Die blutige Internationale - Die Hungermot in China - Vier von der Infanterio (Fortgetzung) — Aus der Bewegung.

aw

ZUI

die

ja Be

Th

Un

we

8211

erle

der

des

leh

die

kris

das

BUC

der

den

lese

Wie

der

gib

ben

ken

rich

im.

wie

.01

Wei

Hee

ten'

Dar

Ost

Au

tens

zen

gen.

liarc

In 1

als

D

ning

kleir

SEE.

die

auf

ning

der

Arb

daß

vere

Was

Initi

ateu

hat

gest

60556

rung

So Y

gen

Trev

Mas

für

Enty

der

mac

Voll

alles

E

Voli

gen,

ten.

Wen

kont

lien,

eben

zerk

Neu

Zum

W

Wochenschau.

Der letzte Zeppelin-Rundflug über Westeuropa hat in Londen und Paris keine besonders frohe Stimmung hervorgerufen. Das "Gott strafe England" wurde recht unliebsam an die Kriegsbesuche der Zeppeline erinnert und beurteilte danach zumeist auch den jetzigen Besuch. - Man sollte deutscherseits mit den Visiten von Zeppelinen, U-Bootkommandanten und Kriegsgenerälen etwas vorsichtiger und sparsamer sein.

Die Reichsregierung trägt sich mit dem Plan, nach Aufhebung des Ministeriums für die besetzten Gebiete ein solches für die "Osthilfe" zu schaffen. - Stahlhelmkamerad Treviranus Minister und Verwalter der Osthilfe - das wäre für alle bankerotten Krautjunker Ostelbiens ein neuer Hoffnungsstern.

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" die Studenten J. van Dyck und Frz. Feuchtwanger zu je einem Jahr und drei Monaten, den Studenten Degenhardt zu sechs Monaten und den Techniker J. Jiru zu einem Jahr Pestungshaft. Die Verurteilten sind Mitglieder der KPD. Sie hatten am 1. Aug. v. J. im Münchner Katernenviertel Zettel verteilt, die Aufforderungen zum Ungehorsam der Reichtwehr enthielten.

Veranlaßt durch die vielen nationalsozialistischen Radauversamminngen hat der badische Innenminister mit sofortiger Wirkung für Baden sämtliche öffentlichen Versammlungen und Kundgebungen unter freiem Himmel und in geschlossenen Raumen verboten, sofern sich uniformierte Nationalsozialisten beteiligen. — Mal ein Anfang gegen das politische Rowdietum, wenn auch nur ein halber, denn mit oder ohne Uniform, Krach machen are doch.

Die Malfeiern sind im Reich durchweg ruhig verlaufen, auch die Massenaufmärsche der SPD, und KPD, in Berlin. München, Augsburg, Nürnberg und andere süddeutschen Städte hatten jede öffentliche Kundgebung verboten.

Der Reichshaushaltsetat für 1930/31 fordert im Voranschlag 11 664 Millionen Mark, das sind 1,6 Milliarden mehr als der vorjährige Voranschlag. Die einzelnen Reichsministerien, auch das Finanzministerium, haben erhöhte Etatz aufzuweisen. Das Arbeitsministerium macht die rühmliche Ausnahme, daß es seinen Etat nicht überschreitet, und das Wehrministerium die, daß es seinen Etat am höchsten überschreitet, bei diesem übrigens keine Ausnahme, sondern

Mehrere Vorstandsmitglieder der nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Wiesbaden wurden verhaftet, weil sie des versuchten Hochverrats verdächtig sind.

Der thüringische Minister Frick hat auf Grund des Republikschutzgesetzes - o Ironie des Schickenia - drei kommunistische Zeitungen verboten, weil s'e unter der Ueberschrift: "Naniminister Frick der Lüge überführt" eine Mitteilung gebracht hatten, daß National ozialisten in der thüringischen Polisel bevorzugt würden, trotz der "bestimmten Erklärung" an das Reich, daß das nicht geschehen würde. Tatsächlich ist ein Fall vorgekommen und stehen weitere bevor. - Das hat sich Herr Severing bei der Geburt des Republikschutsgesetzes nicht träumen lassen, daß gerade Herr Frick der erste Nutzulefler desselben sein werde.

Die Unruhen in Indien greifen jetzt auch auf das Militär über. In Peschawar meuterte ein Batailion Garhwal-Schützen. Sie wurden nach Abbottabad gebracht. In Madras und anderen Städten kam es wiederholt zu blutigen Zusammenstöllen. Der Boykott ausländischer Waren hat sich verschärft. Gandhi fordert die indischen Zeitungen auf, die durch das neue Pressegesetz geforderten Kautlonen nicht zu zahlen. Im Kalkutta wurde der zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte Bürgermeister Sen-Cupta einstimmig zum fünftenmal wieder-

Die russische Regierung hat, auf Grund des letzten Bombenattentats auf die Sowjetgesandtschaft in Warschau, das im leisten Augenblick noch entdeckt wurde, eine Note an die polnische Regierung gerichtet, in der sie in ruhig sachlichem Tone Polen darauf aufmerkram macht, daß es für die Elcherheit der Sowjetgezandtschaft verantwortlich sei.

In Biel, im Uhrenzentrum der Schweiz, fand eine große Protestkundgebung gegen die neuen amerikanischen Uhrenzölle statt. Im vergangenen Jahre hat die Schweis für über 300 Millionen Franken Uhren und Uhrenbestandteile ausgeführt, wovon allein für 65 Millionen Franken nach Amerika gingen. Man befürchtet durch die neuen Zölle einen fünfzigprozentigen Rückgang der Ausfuhr nach Amerika.

In der amerikanischen Stadt Fayetteville im Staate Tennessee stürzte ein Kunstflieger mit noch swei Passagieren in die Zuschauermenge, Neun Personen wurden vom Propeller getötet und zwanzig verletzt. Durch Flugzeugunglücke wurden in den übrigen Staaten der USA, noch fünf Menschen getötet. - In erschreckendem Maße mehren sich die Ungiücksfälle, die durch Luftsport, Rekordsucht und Sensation hervorgerufen werden.

In Nortsjields (Northcumberland) kam es zwischen mehreren tausend englischen und farbigen Arbeitslosen zu schweren Zusammenstößen wegen Anheuerung farbiger Matrosen, die an der Nordostküste zurzeit 52 Prozent der Schiffsbesatzungen stellen, während 21 000 englische Seeleute arbeitslos sind. - Die schwarzen Lohnsklaven arbeiten jedenfalls billiger als die weißen und werden deshalb wohl auch zum Nutzen der profithungrigen Schiffsreeder be-

In Polen mehren sich .n letzter Zeit die Demonstrationen von Arbeitslosen. Bei einer solchen Kundgebung in Lodz ging die Poliset beritten und zu Fuß gegen die Demonstranten mit blanker Waffe vor. Der kommunistische Seimabgeordnete Zarski wurde bei dem Versuch, eine Rede zu halten, verhaftet.

Italien hat swel Kreurer zu 10 000 und zu 5000 Tonnen, sowie ein großes U-Boot vom Stapel gelassen. So sorgen die Militaristen aller Länder für möglichst sinn- und swecklose Verschwendung der Steuergelder.

gierung Hermann Müller und in Steigerung dieser Ausbeutungspolitik der Regierung Brüning war das vorbehalten. Das alles ist möglich, weil die Linke in Deutschland nichts

Die SPD., als größte deutsche Partei, steht dem in voller Ohnmacht gegenüber. Welche Parolen könnte sie jetzt ins schaffende Volk werfen, wie könnte sie die Massen aufrufen zur Aktivität, wenn sie nicht derart an das Bonzentum, an die Geheimräte, Regierungsräte, an den Kpitalismus selber gebunden und verkauft ware, daß ihr heute alle Hände gebunden sind. Sie wagt kein ernsthaftes Vorstoßen. Sie wagt das Wort "Revolution" nicht mehr. Sie wagt keinen energischen Vorstoß gegenüber dem Großgrundbesitz, wed sie heute noch glaubt, man brauche ihn zur "Sozialisierung". Sie wagt keinen Vorstoß gegen das allmächtig werdende Bankkapital, sie wagt keine wirklich revolutionäre Parole mehr in dieses arme Volk zu werfen.

Die deutsche KPD, aber schafft nicht die wirkliche geistige Kraft zu einer wirklichen Revolution, sondern sie hetzt die Massen von einer Demonstration in die andere, bauscht Kongresse und Tagungen auf, hinter denen keine wirkliche Kraft im Volke unten steht, hat sich mit Haut und Haaren dem geistlosen Freidenkertum verschrieben und zerschlägt

alle geistigen, ethischen, tief seelischen Werte, ohne dafus Besseres thren Massen zu geben an innerer Kraft.

Die Hakenkreuzdemagogie ist zudem so übel geworden daß manche Versammlung von ihnen ein Mensch mit autlichem Ernste und Verantwortlichkeit nicht mehr besuchen kann. Auf tiefstem Niveau demogogischer Phrasendresche rei stehend, wird keine innere Kraft erzeugt. Ein hystern scher Streit der Führer um ehrgeizige Führerposten gelie schon an die erste Führung: Strasser - Göbbels - Reventlow - Hitler, jeder möchte der "deutsche Mann", der "Diktator" sein. Das Ganze ein Nachäffen Mussolinischer Gesten, ohne eigenes deutsches Wesen, ohne schöpferisches Neugestalten.

So zerrt man unser armes Volk hin und her, zermürbt und zerreibt es in seiner inneren Kraft, nimmt ihm den letzten Rest von Glauben und Vertrauen und Selbstbewußtsein

Wie schließen wir die Reihen des schaffenden Volkes zu einer ganz großen Einheit? Das ist wirklich die erste, ents scheidende Frage! Wie geben wir diesen Massen einen neuen Glauben, eine große Hoffnung, ein festes Ziel, klare Wege und dazu die innere geistig-sittliche Kraft?

Die CSRP, stellt nicht nur diese Frage, sie ist an der Arbeit, sie zu vollziehen!

Die Neuordnung der Gesellschaft.

Von Vitus Heller.

Unsere Zeit ist die Geburtsstunde einer neuen Welt. Darum befinden wir uns auch überall, wohin wir schaucn, was wir nur erleben, in ungeheuren Zersetzungen, Gärungen, Umschichtungen. In zehn Jahren entwickelt sich in solchen Zeiten mehr, als in Zeiten organischer Entwicklungen in hundert Jahren. Es ist die Zeit der Revolutionen. Die wirkliche Weltgeschichte ist die Geschichte von ruhigen Entwicklungen großer Kultur-Wirtschaftsperioden, die immer, wenn sie alt geworden waren, abgelöst wurden durch eine Zwischenspanne revolutionürer Umformungen. Die Art und Form der Revolutionen war immer bedingt durch die jeweiligen historischen, wirtschaftlich-gesellschaftlichen und geistig-sittlichen Verhältnisse der Völker. Ob diese Revolutionen sich in blutigen Aufständen der Spartakus, Bauernkriege, französische Revolution etc. abspielten, oder ob sie in Napoleonischen Kriegen weltgeschichtliche Auswirkungen erstellten, immer stand die Revolution an der Geburtsstätte einer ganz neuen Zeitepoche.

Der Weltkrieg war die Einleitung der gewaltigen Weltrevolution, in der wir uns heute befinden. Ein Jahrhunderte, Jahrtausende altes System der Staatsobrigkeiten wurde schon in den Flammen des Krieges selber gestürzt: Das Prinzip der Monarchien. So sehr, daß heute fast kein überzeugter Monarchist mehr da ist, d. h. keiner mehr, der noch glauben könnte, es würde die Entwicklung noch einmal zu Königen und Kaisern kommen.

Die weitere, viel größere Revolution aber vollzieht sich in der gesamten Welt im geistig-sozialen und wirtschaftlichen Prozeß, sowie im Prozeß der politischen Neuordnung der Menschheit. Die weiße Teufelei der Europäer in der Kolonialwirtschaft hat die stillere oder offenere Revolution der Kolonialvölker eingeleitet. Deutschland hat seine Kolonien verloren. Frankreich, England, Amerika haben noch ihre Kolonien, aber die Kolonialvölker sind erwacht. Noch konnte der Marokkoaufstand blutig niedergeschlagen werden. Noch konnte England in Ägypten, Pallistina etc. sein Protektorat ebenso aufrecht erhalten, wie Frankreich in Syrien - aber die Zeit ist angebrochen, wo all diese Völker auferstehen und ihre Rechte verlangen. Der gewaltige Kampf in Indien ist die Einleitung dazu. China hat sich gegenuber der Unterjochung der Europäer erkämpft. Welch eine Entwicklung seit der Hunnenrede Wilhelms bis zur Zollfreiheit Chinas, dem Gandhischen Spinnrad- und Salzfeldzug? Der Osten er-

Auf wirtschaftlich-sozialem Gebiete hat Rußland das gewaltige Experiment eines russischen Sozialismus angepackt. Nach der Verstaatlichung der Fabriken und dem Einsetzen des gesamten Proletariats für die allrussische Gesamtwirtschaft, kommt nun die Kollektivisierung der gesamten Landwirtschaft. 50 Protent der russischen Bauern arbeiten heute schon in Kollektivwirtschaften, wo der Boden dem Staate gehört, Wirtschaftsgebäulichkeiten ebenfalls, Inventar, Ernte etc. aber den Genossen der Genossenschaft. Ein ganzes Volk wird organisiert zur Hebung der Produktion, zur Schaffung von gewaltigen Verkehrsmitteln, zur Elektrifizierung des Landes, zuletzt zur wirtschaftlichen Erschließung Allrußlands, des einen Sechstels der ganzen Erdoberfläche, vor allem Sibiriens, das die gewaltigsten Kohlen. Erz- und Goldfelder der Welt in sich birgt.

Telefon und Telegraph werden übertroffen vom Radio. Der Schienenstrang vom Automobil und Luftschiff, die Völkermassen rücken zusammen zu einer ganz gewaltigen großen Völkerschaft. Nationen, Staaten sinken herab zu Unterorganismen der Gesamtmenschheit. Noch verhungern in China zwei Millionen Menschen, während in Amerika 250 Millionen Bushel Weizen zuviel da sind - aber die Menschheit schreitet fort. In 50 Jahren wird auch das ausgeglichen sein.

In dieser gewaltigen Entwicklung steht Europa, steht unser deutsches Volk. Das "Deutschland über Alle" hört in solcher Schau auf. Hier steht die Menschheit vor den Toren der neuen Zeit! Und sie ringt um eine neue Ordnung.

Der Inhalt dieser neuen Ordnung ist angegeben auf der ersten Seite der Bibel bereits: "Beherrschet die Erde und macht sie Euch untertan!"

Wenn such überall, wo nach Neuordnung gerungen wird,

und Gegeneinander herrscht, so geht doch durch all dies Schnen und Hoffen auf eine neue Ordnung ein großer gemeinsamer Zug, eine große geistige Einheit: Wir müssen eine Ordnung bauen, in welcher der sittliche Mensch freier leben kann! Wir müssen die Erde und ihre Güter einstellen in den sittlichen Dienst des Menschen, des Einzelmenschen und damit zugleich der Gemeinschaft. Darinnen, in diesem letzten Ziele sind sich alle einig: Revolutionäre der Kommunisten wie Tolstojaner, nationalistische Sozialisten wie christliche Gewerkschaftler und Pazifisten. Das Durcheinander kommt dort, wo es um die praktischen Wege geht.

Eines steht am Beginne dieser Ordnung:

Sie muß zwei Fundamentaltatsachen zur Grundlage

Der Mensch ist das Produkt seiner Verhältnisse und die Verhältnisse werden wieder gestaltet durch die Menschen!

Die Revolution der neuen Ordnung muß aufräumen mit zwei Irrtümern: Mit dem Irrtum:

1. Daß man nur den Menschen zu bessern brauche, dann würde die Ordnung von selber besser. Eine Besserung eines Einzelmenschen, der sich einmal aus Idealismus und Heroismus heraus opfert, ist auch heute möglich. Ganz bestimmt. Aber wir haben es hier nicht mit Einzelmenschen zu tun, sondern mit der menschlichen Gesellschaft. Der einzelne Mensch kann außerhalb heutiger kapitalistischer Ordnung ein Leben neuer Geistigkeit führen. Er kann alles von sich werfen, auf alles verzichten, was die heutige Unkultur zum furchtbaren Ballast der ganzen Gesellschaft macht. Denken wir nur daran, daß zwei Arbeiter ein ganzes Jahr schuften müssen, um einer Dame zu ermöglichen, daß sie ein Perlenanhängsel um 3000 Mk. tragen kann. Denken wir daran, daß zwei Drittel der heutigen Arbeit und des heutigen "Wirtschaftens der Menschen" um Dinge geht, die dem Luxus dienen und nicht notwendig sind für das sittliche Leben des Volkes, noch weniger der Gesellschaft. Ein Blick in die Schaufenster unserer Zeit beweist das. Eine Gesellschaft, die darauf verzichten könnte, hätte einen Teil irdischen Paradieses, bräuchte nur die Hälfte der Arbeit von heute zu leisten und hätte trotzdem keine wirklicht Lebensnot. Doch, das kann der Einzelmensch. Der kann verzichten, der kann in die Wüste gehen, er kann es aber ur auf Grund der Gesellschaft die die Wüste gehen" erst ermöglicht. Denn in der menschlichen Verflechtung lebt der eine vom anderen. Die Gemeinschaft kann nicht in die Wüste. Die Gemeinschaft wird niemals Heroentum und Asketentum. Sie bleibt Mittelschichte und Mittelware. Der sittlich-geistige Per gelstand einer Volkskultur kann steigen oder fallen, immer wird er den Zustand einer Mehrheit aufzeigen, über den eine höhere Minderheit hinausragt und eine ebensolche darunter sinkt. Die Gesellschaft als solche kann nur höher geführt und damit auch sittlich-geistig vervollkommnet und gebessert werden, wenn die gesellschaftlichen Grundlagent Staat und Wirtschaft, gebessert werden.

Ein Beispiel hiezu: Es kann heute ein Kapitalist, Fabrik, Bergwerkbesitzer etc. noch so sozial eingestellt sein. Er kann der beste, christlichste Mensch sein. Solange er Kapitalist ist, d. h. solange er seinen Besitz an Produktionsgütern hat und diese eingestellt sind in den Produktionsprozeß des gesamten Kapitalismus, kann sein Besitz, sein Unternehmen gar nicht anders, als die Arbeiter ausbeuten, auf die Straße werfen etc. Der gute Kapitalist selber ist dagegen ohnmächtig. Und ein Arbeiter kann der größte Materialist und Egoist sein - niemals kann er Ausbeuter sein, weil er keine Möglichkeit hiezu hat, keine Produktionsmittel, Kapital etc.

2. Ebenso, wie mit diesem, oft von christlicher Seite aufgewärmten, unsachlichen, oberflächlichen Irrtum aufgeräumt werden muß, muß auch aufgeräumt werden mit dem materialistisch marxistischen, vielmehr kommunistischen Iretum (denn Karl Marx predigt diesen Irrtum nicht, ef legt Wert und Gewicht auf die geistige Welt, auch in serner materialistischen Geschichtsauffassung, die auf beiden Seiten, auf marxistischer, wie auf christlicher Seite vollständig verzeret wurde, bes. von Cathrein, etc.) nämlich, daß eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse alleit die Menschen höher führe und bessere. Dieser Irrtum ist nicht nur dadurch widerlegt, daß gerade bei uns die Besitzer und besitzenden Schichten sittlich-geistig nicht ver noch ungeheuer viel Unklarheit, Verzerrung, Durcheinander wollkommnet wurden und werden, sondern im Gegentest

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK nit ditte suchen resche hysteri n gent Levens ", der

Enl Inn

THE REAL PROPERTY.

dafur

risches bt und Jetzten Btacin lkes m te, enteinen L klare

ler Ar-

V.H.

-

nischer

ft. all dies Ber gemüssen freier stellen nschen diesem Kom n wis rcheinht

mdlage nd die schent en mit , dann g cines deroistimmt as tun, inzelne

dnung

in sich ir zum enken. huften Perlendaran, tutigen e dem ittliche . Ein Eina n Ted Arbeit ckliche kann

aber IN WHITE ensch ie Geschaft bleibt Peimmer er den solcha höher t und

italist, cestellt So tt an den sein beiter pitalist kann onn er keina

llagens

aufge t dem ischen ht, cr in see reides woll-mlich, allein ım ist e Ber

t ver

entes

BLB

Seite

daß gerade von ihnen die sittliche und geistige Verfäulnis ausgegangen und am meisten getragen wird. So haben z. B. Geburtenbeschränkungen gerade in jenen Schichten enerst eingesetzt, die wirklich keine Not gelitten haben und auch heute haben nachgewiesenermaßen die Reichen die wenigsten Kinder, die armen Teufel die meisten, daher ja auch der Namen: "Proletarier, der nichts als Kinder Besitzende!" fl

Das beweist aber noch etwas viel Tieferes. Wir erleben nirgends in der Geschichte so sehr den Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis, Reden und Tun, wie in unserer Zeit. Und zwar überall! Wie herrlich wire die Lehre Christi, wenn sie befolgt und gelebt würde! Esskönnte kein Krieg sein zwischen den Völkern. Kein Bruder könnte in Not sein. Keiner könnte wohnungslos umherirren. Aber nun erleben wir, wie nicht nur die einfachen, unteren Massen der Christen, nein, wie sogar die Nachfolger und Schüler des Meisters, diejenigen, welche die Lehre predigen und lehren, selber sehr oft sie nicht leben. Aber es ist im Sorialismus und Nationalismus nicht anders. Jene, welche die größten nationalen Sprüche machten, waren im Weltkriege am weitesten "vom Schusse weg". Und darauf ist das Versagen so vieler Gewerkschaftsführer, Parteiführer auch der Linken zurückzuführen? Worauf das Versagen der SPD. von heute? Daß ihre Führer und Menschen, den Sozialismus, den sie lehren, seiber nicht leben! Wir lesen in russischen Zeitungen, z. B. im "Jungsturm", immer wieder aus zahlreichen Sowjetgemeinden Berichte, wie bei der Kollektivisierung so viele Kommunisten versagen! Da gibt es Konsomolen, die die Kollektivisierung eifrig betreiben, sehr radikal dafür reden, aber sich dann schön drükken, wenn es an die Arbeit geht: "Man will nichts arbeiten" steht in den zahlreichen Überschriften solcher Berichte. Man berichtet vom Versagen der Dorfsowjets, weil, nun weil die Menschen dort nichts taugen. Das ut im Christentum, wie im Freidenkertum, im Nationalismus, wie im Pazifismus.

Dr. Eberle achreibt ganz richtig in seinem Buche: Die "Überwindung der Plutokratie": "Wo keine Charaktere, wo nicht Männer, denen Recht vor Macht, denen die Seele wichtiger als Königsreiche, denen das Ideal heiliger

als Ordenskreuze, Titel, Ruhm und Ansehen, da gibt es auch keine wirtschaftliche Gerechtigkeit. Was helfen alle Organisationen, alle Verstaatlichungen, wenn die Führer

Lumpen, die Beamten feile, bestechliche Geschöpfe sind?" Wir müssen ganz klar erkennen, wenn wir nicht auch das Volk betrügen wollen wie die anderen, daß keine einzige menschliche Frage, auch keine wietschaftliche und soriale rein wissenschaftlich, d. h. "technisch zu lösen ist! Keine einzige Lebensfrage des Menschen und der Menschheit kann losgelöst werden vom Hintergrunde des menschlichen Charakters. Die allerbeste wissenschaftliche Norm, das allerbeste wissenschaftliche Programm ist ein Humbug, wenn dahinter nicht die charakterfesten Menschen stehen, einmal, die es vertreten und durchsetzen, und dann jene, die es ausüben. Keine neue Ordnung ist denkbar, die nicht in Willen, Fleisch und Blut eines Volkes, mindestens einer Mehrheit eines Volkes bereits große Schnsucht und geistiger Hunger geworden ist. Ein Volk muß zu jeder neuen Ordnung erst "geistig reif" sein. Aber noch viel mehr, es muß auch eine große sittliche Kraft in sich tragen, diese neue Ordnung zu vollziehen! Denn die neue Ordnung heißt nicht genießen, sondern heißt erfüllen, eine große Aufgabe erfüllen! Wer z. B. den Fünfjahres plan Rußlanda praktisch verfolgt, weiß, daß dort in diesera Plane keine lässige Faulenzerei einreißen kann, sondern geradezu gesteigerte höchste Tätigkeit aller Glieder einer Gemeinschaft für die ganze Gemeinschaft. Das geht nicht ohne eine großes Ideal. In Ruflland ist es noch das Ideal Lenin, Allrußland, Weltproletariat. Aber das muß auf die Dauer abfallen, wenn nicht das tief religiöse, höchste Ideal

Darum gehört beides zusammen, steht in Wechselwirkung! Der Aufbau einer neuen Ordnung muß auf zwei Säulen vor allem basieren: Auf die Schaffung einer neuen Wirtschafts- und Staatsordnung und auf die sittlich-geistige Höherführung der Menschen und deren seelische Vertie fung, auf Vertiefung und Verfeinerung, seelischer Bereicherung des gesamten Lebens. Darum sehen wir auch die Rettung und Lösung in einem christlichen Sozialismus, der den Ruf erhebt: Wirklichen, konsequenten Sozialismus und wirklich gelebtes, konsequentes Christentum!

(Fortsetzung folgt.)

Die Reaktion marschiert.

Außer dem Panzerkreuzer B bringt der Heeresetat noch weitere Überraschungen. An einmaligen Ausgaben fordert das Heer 10 Millionen mehr, als 1929. In 96 Titeln des Heeresetats sind noch weitere 121,6 Millionen "vorbehalten", für die sich der Reichstag für später festlegen soll. Darunter sind 31 Millionen für neue Festungsbauten im Osten. Die Reichsmarine fordert 5 Millionen einmalige Ausgaben mehr, als 1929. Dazu kommen noch vorbehaltene Forderungen in der Höhe von 78 Millionen. Im ganzen also wären das für 1931 279 Millionen Mehrforderungen. Damit käme der Wehretat dann an die erste Milliarde heran, das wäre gegenüber 1924 eine Verdreifachung. In keinem Lande der Welt sind in dieser Zeit die Steigerungen der Wehrausgaben derart prozentual gewachsen, als in unserm "armen" Deutschland, das den Krieg verloren und 2 Milliarden Reparationen zu zahlen hat.

Der Stahlhelmführer Seldte erklärte auf dem Stahlhelmtag zu Schwerin, daß der Stahlhelm die Regierung Brünning unterstützt habe. Gut so! Die Massen der Arbeiter, kleinen Bauern und Mittelständler wissen, wie sie mit dieser Regierung dran sind! Bereits meldet die Presse, daß die Deutschnationalen Treviranus, Mumm und Wallraff auf die nächste Reichaliste der Zentrumspartei gesetzt werden sollen. Es genügen also die Klöckner, Guerard, Brüning, Louis Hagen noch nicht. Das ist die "Durchsetzung" der christl. Arbeiter! Der "Deutsche" teilt mit, daß die Arbeiterabgeordneten des Zentrums beschlossen haben, daß die erhöhte Umsatzsteuer, durch welche die Konsumvereinssteuer geschaffen wurde, umgehaut werden solle. Warum Umbau? Warum stellt das Zentrum nicht einen Initiativantrag, mit dem beschleunigt die Konsumvereinssteuer wieder abgeschafft werden könnte? Und warum hat das Zentrum der Konsumvereinssteuer überhaupt zugestimmt? - Sie bangten um ihre Mandate und Ministersessel. Sie brauchten die Wirtschaftspartei für die Regierung Brüning, und sie fürchteten die Reichstagsauflösung. So wird den Arbeitern im Zentrumslager Sand in die Augen gestreut. Der Kurs geht rechts.

Wenn die Deutschnationalen auseinanderfallen, kommt Treviranus, v. Keudell; Wallraff, Westarp. Die unteren Massen haben nichts zu sagen. Aber es gehen ihnen Tag für Tag die Augen immer weiter auf. Diese reaktionäre Entwicklung der Prominenten und Führer, die von der Not der unteren Massen nichts spüren, ist der beste Schrittmacher für die revolutionäre Bewegung in den breiten Volksmassen unten. Es muß schon so sein. Es liegt das alles in der kapitalistischen Entwicklung-

Panzerkreuzer B wird nicht gebaut.

Es bangt den machthabenden Parteien doch um das Volksurteil. Der Panzerkreuzerbau hat Wellen geschlagen, die sich die Macher dieses Planes nicht geträumt hatten. Im Auslande hat man rasch die Antwort gegeben: Wenn Deutschland anfängt, Panzerkreuzer zu bauen, so können wir noch mehr bauen. England, Frankreich, Italien, Polen etc., hatten sofort ins Auge gefaßt, ihrerseits ebenfalls Kreuzer zu bauen. Dem einen deutschen Panzerkreuzer waren fünf, sechs auf der anderen Seite an Neubauten gegenüber gestanden. Zu was den Unsinn?

das schönste Kreuzerchen in fünf Minuten von der Meeresoberfläche verschwinden zu lassen vermocht. Man braucht die Kreuzer, weil man für die 8 Admiräle, welche das deutsche Volk mit hohen Gehältern versorgen muß, keine Beachäftigung hat. Nun wird es darob manchem doch bange. Dr. Krone, der Führer der Windthorstbunde warnt. Seine Warnung hätte man sich anders gedacht. Die "Wandlungen", die Dr. Krone durchmachte in der Zentrumspartei, sind mehr als schmerzlich. Einmal stimmte er sogar einem Panzerkreuzer zu und diemal hat er auch noch Scheu, etwas "pazifistisch angehaucht" zu gelten. Er hat Respekt vor der Wehrhaftigkeit des Volkes, aber es sei nicht gut, jetzt den Panzerkreuzer zu bauen. - Jugend, die innerlich ganz konsequente Führung und wirklich "Nie mehr Krieg!" will, wird andere Führung holen müssen. Doch: Das Zentrum will gegen den Panzerkreuter sein - diesesmal und somit wird er fallen. Der Volkssturm muß immer einsetzen, um die Führer zu zwingen!

Gandhis Verhaftung.

Der indische Führer Gandhi, der unbedingte Gewaltlesigkelt predigt, ist von den Engländern verhaftet worden. Damit beweisen die Engländer, wie ernst die Lage in Indien geworden ist. In Peschawar sollen die Indier das Fort besetzt halten. Indische Truppen meuterten und weigerten sich, gegen thre Landsleute vorzugehen.

Was geht nun in Indien vor? Dieses Reich mit fiber 200 Millionen Einwohnern wird seit einigen Jahrhunderten von den Engländern unterdrückt und ausgebeutet. Das alles, was man in den Kolontalgeschichten unter den weißen Teufeleien versieht, hat sich dort ausgewirkt. Das indische Volk will nichts anderes als seine Preiheit und Selbstbestimmung.

Hat heute noch ein anderes Volk, ein anderer Staat das Recht, ein anderes Volk zu beherrschen und sich untertänig zu machen?? Besteht noch ein einziger sittlicher Grund für die Aufrechterhaltung der englischen Herrschaft in Indien? lat es nicht eine gemeine Räuberei, die hier seitens eines europäischen Staates getrieben wird?

Kein europäischer Staat setzt sich ein für Gerechtigkeit und Freihelt des indischen Millionenvolkes. Kein europäischer Staat hat sich seinerzeit eingesetzt, als 1915 die Türkei die furchtbare Armeniermetzelet veranstaltete und Hundertinusende christlicher Armenier abschlachtete, Tausende in die Todesschlucht stürzte. Keine sittliche Macht der christlichen Welt rief damals auf für diese Christenverfolguagen und Christenmet-eleten, well die "Staatsinteressen" dazu geschwiegen haben. Genau so ist ez jetzt, wo die Engllinder wieder mit litt und Gewalt die Indier in ihre Abhängigkeit zwingen wollen, Seihst die englische Arbeiterpartei versagt hier. Sie macht gegenüber dem indischen Volke die gleiche Gewaltpolitik wie die Konservativen oder Liberalen. Dabei hatte Macdonald die Reden triefend von Priedensliebe und Versöhnung der Völker ausgestaltet. Und kein internationaler Socialismus tritt auf für die Freiheit und die Rechte dieses indischen Volkes.

Das indische Volk wird sich selber befreien müssen. Wenn die Dewegung Gandhis durch blutige Gewalt niedergeworfen wird, dann wird eine andere Gewalt als die der Gewaltlosigkeit im indischen Volke sich erheben, die blutige Gewalt. Dann wird bestimmt der Bolschewismus von Rufliand aus dort Einfluß nehmen und eine Revolution der Gewalt propagieren und vorbereiten, die den ganzen Osten erschüttern Zum Kriegführen? Gegen wen? Eine Fliegerbombe hat wird. Denn aufhalten lassen alch diese gewaltigen geschicht- Osten kame!

lichen Volksbewegungen nicht mehr. Die Europäer haben kein Recht auf Gewaltherrschaften über eine andere Menschenrasse. Sie haben auch nur dann eine Zukunft und Gerechtigkeit zu erwarten, wenn sie seiher diese endlich zu ihren Normen machen. Gandhis Verhaftung ist der Gewaltalt der Gewaltwelt gegon eine höherstehende Welt ganz neuen Wollens. Und diese Welt wird siegen, wir glauben, gerade durch die Gewaltmaßnahmen gegen Gandhi noch viel cher und zielbewußter!

Die Hungersnotin China.

In China let eine furchtbare Hungersnot. Rund zwei Millionen Menschen sind bereits verhungert. Diese Hungerenot berrecht selt 1927. Der ständige Bürgerkrieg der Generale, verbunden mit Dürre und Heuschreckenplage hat für Millionen. Menschen Jegliche Nahrung vernichtet. Im Herbst 1927 hatten in der Provinz Schantung neun Millionen Menschen zur Ennührung nicht anderes als Gras, Baumrinde und Wurzeln, vier Millionen waren in alleräußerster Not, swei Millionen sind im Winter 1927/28 aus Hunger und Verelendung gestorben, zwei Millionen vermochten dem Verhungern durch Auswandern in die Mandechurei zu entgehen. In den Jahren 1928/29 stieg die Zahl der Menschen, die sich in äußerster Not befinden, auf 50 Millionen. 1929 erklärte der chinesische Minister des Innerna "21 Millionen Menschen stehen in China vor dem Verhungern." Im Winter 1929/30 sind weltere zwei Millionen Menschen verhungert. Wir geben nachfolgend zwei Berichte über die Lager

a) Der Missionsarut der Ostasien-Mission, Dr. med. G. Haensel in Tsining, einer großen Stadt in Schantung, schreibt: "Wie ein Heuschreckenschwarm ziehen die Soldaten übers Land und räumen jedes Haus bie aufs letzte Korn aus. Ich habe auf dem Land Hunderte von Kindern gesehen, wie sie daliegen im heißen Sand, nackt und teilnahmsios, die Wangen eingefallen, die Haut welk und trocken, die Rippen wie ein filnnes Pergament bedeckend, der Leib hoch aufgetrieben. Die Not ist so furchtbar, dall es nicht mehr zu einer Seltenheit gehört, auf unsern täglichen Spaziergängen durch die Dörfer und Felder ausgesetzte, verhungerte Kinder zu finden. Zahl-lose Hunde, entsetzliche Gerippe, stehen um so einen Wurm herum, um daran ihren Hunger zu stillen. Am Weg steht eine Hitte, die Wohnung eines Bauern. Zwei Kinder sitzen davur, die Wangen hohl und eingefallen, die Haut aft und welk, der Leib aufgetrieben. Sie schlürfen ein Schälchen Suppe, Ihre einzige Nahrung am Tage, bestehend aus Wasser, Akazienblättern und etwas Mehl, Boldaten, zerfetzte, schmierige Lum-pengestalten, ziehen vorbei und nehmen den Kindern ihre Suppe fort. Was liegt daran, ob ein paar Kinder mehr oder weniger Hungers sterben!"

b) Ein Mitglied des Internationalen Hilfs-Ausschusses zur Bekämpfung der Hungersnot in China, G. Finlay Andrew, schildert seine eigenen Beobschtungen in der Provinz Kansu mlt folgenden Worten:

"Die Zugtiere (Maultiere), die man dort zu jeder Reise braucht, sind, soweit sie noch leben, völlig entkräftet. Wir mieteten drei Karren für die Reise von Pingliang nach Lanhow, aber nur ein Karren kam ans Ziel. Die Tiere der anderen waren unterwegs verendet. Man weiß nicht, was schreklicher ist, die abgemagerten Tiere unterwege hinetürzen oder die abgemagerten Männer, die sie zur letzten Kraftanstrongung antreiben wollen, sich müde hinschleppen zu sehen,

Wir waren noch nicht weit von Pingliang entfernt, als wir die Leichen von verhungerten Menschen am Wege liegen sahen, Die Leiche eines Mannes war ein wenig mit Erde beworfen, aber Hunde hatten sie ausgekratzt und teilweise schon verselirt. An einer anderen Stelle lag die Leiche eines etwa zwanalgjährigen Mädchens, das wohl eben erst gestorben war. Als ich noch dastand und sie ansah, kam vom nahen Bauernhof der Vater, mit einem Spaten in der Hand, sie zu begruben. Der Vater verhärmt und ausgezehrt, sprach schlicht und er-schlitternd: "Sie ist nicht leicht gestorben." Aber das war ja nur ein Fall von vielen ähnlichen, die wir sahen.

Ebe ich nach Kansu kam, hatts ich gehört, dall dort sogar Menschenfleisch gegossen werde. Ich wollte nun feststellen, ob das wahr sei. In dem Marktort Schul Lo Cheng wurde mir errählt, daß hier 35 Räuber, die man fing, abgeschlachtet und ihr Fleisch verzehrt wurde von den Hungernden. Einer der n Manner bestätigte mir die Richtiskeit diese Mitteflung. Dasselbe verbürgte mir ein Angestellter der Missionastation, der die Körper der Räuber selbst gesehen hatte, an denen grolle Fleischstücke herausgeschnitten waren.

Im Hweining- und Anting-Besirk wurden wir überali von Scharen von Hungernden umgeben. Sie drangen his in unseren Herbergeraum ein und suchten den Fußboden nach Speiseresten ab. Ein Mann verzehrte Eierschalen, die herumlagen, Was vom Futter unserer Maultiere an die Erde fiel, rufften sie mit dem Staub zusammen und aßen es. In der Nähe von Lanchow ist die Straße von hohen Bäumen eingefaßt, die 60—70 Jahre alt sein mögen. Die Rinde dieser Bäume war abgerissen und zur Nahrung genommen. Nur ein kleiner Teil der Felder ist bestellt. Die Bauern sind

tot oder fortgezogen oder zu kraftlos zur Arbeit. Ganze Famillen lagen an den Straffen, völlig entkräftet, hoffnungslos und erwarteten nur noch Erlösung durch den Tod. So besteht keine Hoffnung auf Irgendwie ausreichende Ernte. Das Furchtbarste waren die Kinder, die, dem Tode schon nahe, von den fortziehenden Elitern verlassen worden waren, und weinend und schreiend am Wege lagen."

Wo bleibt bei diesem Hungersterben von Millionen Menschheitabrüdern Europa? Warum geht kein Schrei des Entsetzens mehr durch dies Europa? Warum wird sein Gewissen nicht aufgerüttelt? In Amerika ersticken die Parmer in Überfiuß an Weizen, 240 Millionen Bushel Weizen mußte die amerikanischs Regierung aus dem Markte zurückziehen, um den Marktüberfluß etwas einzudämmen. Wie rasch fahren europäische oder amerikanische Kriegsschiffe nach dem Osten, wenn dort frgendwie ihre Interessen bedroht sind? Warum schickt Europa kelns Handelsschiffe mit Lebensmitteln, Europa und Amerika, mit Getreide, Fleisch etc., an dem es derart Überfluß hat, daß allenthalben die böchsten Zollschranken errichtet werden, damit es rentabel abgesetzt werden kann? We bleibt das Gewissen des christlichen Abendlandes?

Wo bleibt der Völkerbund?

Wo bleiben die Organisationen der christlichen Kirchen? Warum erfolgt hier keine große Aktion, um Millionen Menschenleben zu retten? Das ware doch zugleich die allerbeste Missionlerung, wenn man von Europa nicht mit Eriegsschiffen, sondern mit wirklichen Hilfsmaßnahmen, mit Brot nach dem Tolder - a

Nun aber genug!

Autos rasen Hin und her. Eine Procht, wie sie blitzen und

Der Samt fällt schwer, Die Brillanten, sie leuchten im

Ein Flammenmeer, Ein Meer von Flirt und Franzen

Die Menschen tanzen und tanzen.

Nichte kann sie ihren Kindern

Wir können nicht mehr leben-

Sie wuchern und gedeihen

Der beste Boden, Worsuf sich's lohnt, Sind zankende Parteien.

Oh, Engels und Marx,

Euer großes Werk, Ihr solltet es heute schen!

Im Grabe wenden und drehen.

Die Seide rauscht,

Tsusende Lampen

Die Jazzband spielt,

Kinder schrei'n,

Die Mutter weint,

Den Gashahn auft

Stirkende Biliten

Der Korruption,

Ihr würdet euch,

Ich bin mir bewußt,

Nun aber genug! geben,

Was wollt Ihr mehr?

funkeln.

Dunkeln.

Nun aber genug. Jetre hab ich's satt Das verfluchte Bangen und Sorgent

Ich bin so milde. Zermürbt und matt Und schon am frühen Morgen.

a, arbeitslos! Kaum langt's für's nackte Leben. In Hülle und Fülle Liegt's überall Und niemand kann's uns geben.

Die Ware schreits O, kaufet mich, Wir liegen und verderben! Ich fah' es nicht, Diesen Widerspeuch, Und Hungers sollen wir sterben?

Man sitters und friert, Nichts Ganzes am Leib, Die Maschinen sie weben und weben,

Man stapelt und stapelt Die Waren auf, Und niemand kann sie uns geben.

Welch blutiger Hohn Kultivierter Mensch, Habt The denn kein Gewissen? Weil der Fortschritt Die Maschine schuf, Hat man uns rausgeschmissen.

terstützung sei in Vorbereitung.

Wohin soll das noch führen?

Frühling stehen!

icher werden?"

Hochschwanger die Zeitl Die Entwicklung ist reif, Sie will die Bedarfswirtschaft gebären. Die Wehen sind schwer, a schreit und schreit, Wolls Ihr es denn gar nicht

Aus dem "Menetzkel", Verlag, Leipzig, Talstr. 4. — Verfaßt und werantwortlich: Max Bergner, Leipzig W 37, 7. 78.

Was sollen wir Menschen machen?

Immer noch 3 Millionen Arbeitslose!

Dr. Syrup, erklärte gegenüber Pressevertretern, daß zur-

geit drei Millionen arbeitslos sind. 775 000 erhalten keine

Unterstützung in der Arbeitsiosenversicherung und in der

Krisenfürsorge. Ein weiterer Abbau der Arbeitslosenun-

Noch drei Millionen! Die Arbeitslosigkeit hat in der

Dieser Tage sagte uns ein Arbeitsloser, christlicher Bau-

arbeiter: "Sage mir, was ich überhaupt machen soll? Ich

bin nun außerhalb der Arbeitslosenversicherung. Krisen-

sinterstützung erhalte ich nicht. Auch keine Arbeit. In

unserer Gemeinde sind die meisten Bauarbeiter, die alle

keine Arbeit haben. In der nächsten Woche werden über

100 "ausgesteuert". Die Gemeinde, eine reine Proletarier-

gemeinde, kann nichts tun? Was sollen wir machen? Un-

sere Frauen und Kinder verrecken lassen - oder Verbre-

apricht und schreibt man von "Christenverfolgungen in

Rußland?" Ja, es müßte ein Kreuzzug kommen gegen alle

Christenverfolgungen, die immer dort sind, wo Menschen-

verfolgungen, Menschenunterdrückungen stattfinden, denn

Und da predigt man "Kreuzzug gegen Rußland"? Da

letzten Woche sogar noch zugenommen! Obwohl wir im

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung,

schreibt sehr treffend: "Christus wird nicht nur in Rußland verfolgt . . . Dieser Kreuzzug geht auch durch so manche Pfarrhäuser, Klöster, Generalvikariate etc.! Christus ist in jedem gefallenen Soldaten des großen Krieges gekreuzigt worden, in jedem Eingeborenen, der unter den Schwertern u. Gewehren der Kolonialräuber fiel, ist er gemordet, in jedem ehrlichen Inflationsgeschädigten ist er ausgeraubt worden und in jedem Proletarier wird er heute noch entrechtet."

Und da hat jüngst noch ein Vertreter, als wir aufforderten in Würzburg, jene, die Gehälter und Einkommen über 600 RM. im Monat haben, sollen einmal zwei Monate lange nur 10 Prozent ihres Einkommens für die Aermsten der Armen geben, zu sagen gewagt, eine solche Forderung sei "unsittlich", und ein Oberbürgermeister mit 12 000 RM Gehalt im Monat nannte sie sogar "unsozial". ! ! --

Was sollen denn da die armen Menschen noch machen? Sollen sie verhungeen - oder sollen sie zu Verbrechern werden?

Nein, sie werden die Stoßtruppen der kommenden Revolution sein! Denn eine Welt, eine Geisteshaltung, ein ganzes Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, in dem sowas nur denkbar und möglich ist, ist eine weltgeschichtliche Unsitlichkeit grausamster Bestialität und muß fallen!

Wenn wir in jenem "unverdienten" Elend, wie Leo XIII. es nennt, die Armen belassen, die in uns die Erben Jesu sehen, und die den Meister beurteilen nach den Werken seiner Schüler, so werden sie mit Haß von uns weggehen.

Dann muß uns wie ein blutiger Peitschenhieb der Fluch Christi ins Gesicht schlagen: "Wehe Euch, ihr heuchlerischen Pharisäer, die ihr unter der Maske eurer langen Gebete die Häuser der Witwen verzehrt!" Wer schreibt das dieser heutigen Gesellschaft ins Gewissen? Das Organ des Vatikana, der "Osservatore Romano"!

Was tun die "Schüler des Meisters" aber in diesen Fragen ganz praktisch?

Seht die "Taten" der "christlichen" großen Parteien von heute:

40 Millionen mehr für Wehretst.

200 Millionen Osthilfe. Hundert Millionen neuer Steuern und Zölle!

40 Millionen Abstrich bei Invalidenversicherung und Witwenrente! 170 Millionen Abstrich bei Arbeitslosenversicherung!

Reichsehrenmäler.

Dan früher Völker ihre Siege nach blutigen Gemetzeln noch durch steinerne Mäler felerten und damit ihre Schand-Siegesdenkmäler sus den Metzeleien vergangener Schlachttaten auch auf kommende Generationen vererbten, ist begreiflich. Ueberall in den Landen der Völker stehen solche Siegesdenkmäler aus den Metzelelen vergangener Schlachtzeiten.

Aber dan ein Volk seine blamabelste Niederlage, die es jemals erlitten bat, auch noch durch Denkmäler felern und den kommenden Geschlechtern anzeigen will, das Ist nur unseren heutigen, geistig degenerierten Pührern und Managern der öffentlichen Meinung vorbehalten geblieben. Es soll mit vielem Aufwand ein Reichsehrenmal errichtet werden, vor dem die Herrschaften mit Orden und Bändern protzen könnten.

Es ist wirklich vergeblich, diesen Menschen und diesen Führern noch irgendelnen tieferen, sittlieberen, menschlicheren Gedanken nahelegen zu wollen. So z. B., daß man doch dem deutschen Volke ein Reichsheim bauen lassen soll, ein Heim für seine verlassensten Söhne und Töchter, ein Heim für verarmte Künstler, ein Heim für Krüppel und Kriegswalsen, eine Stiftung, welche durch die Hilfe für die noch lebenden Opfer des Weltkrieges die Toten am besten ehrt. Man soll in deutschen Landen die herrlichste Regidens früherer deutscher Fürsten herrichten für ein Hei wo einer seiner Brüder leidet und unterdrückt wird, wird | große Sledlung erstellen aus dem herrlichsten fürstlichen Christus gequalt und unterdrückt. Das "Frohe Leben" Park für Invaliden.

Aber das wird diese Politik niemals machen. Dafür fehlt jedes Empfinden und feinere Ehrgefühl. Man wird wieder irgendeinen Steinhaufen irgendwohin stellen und wieder ein Stück deutschen Landes verschandeln mit diesem Steinhaufen, der nur an die Knochenhaufen vor Verdun erinnern kann und an die Scheuflichkeiten, zu denen Menschen des 20. Jahrhunderts überhaupt fählg waren.

Zahlt keine Biersteuer!

Neue Millionen sollen durch die Biersteuer aus dem scharfenden Volke geholt werden. Die Bierbrauereien, die, wie kein anderer wirtschaftlicher, kapitalitischer zweig heutiger Ausbeutung im Gelde und Profite schwimmt, hat man frei gelassen. Ja, man hat mit der famosen Bestimmung, daß eine untere Brausteuergrenze freigelassen wurde, den Brauereien sogar die Möglichkeit neuer Gewinne aus dieser neuen Bier steuer gelassen.

In England, we die Biersteuer viermal so hoch ist als in Deutschland, hat man es anders gemacht. Dort hat man bei Erhöhung der Biersteuer gesetzlich festgelegt, daß das Bier durch die Steuer nicht teurer verkauft werden darf. In Deutschland aber ist alles eingestellt darauf, die unteren Klassen noch ärmer, die oberen noch reicher zu machen. Das ist der "Fünfjahrespian" der reaktionärsten Regierung Deutschlands!

In einem Bauerndörflein Unterfrankens hatten wir eine Versammlung. Wir wunderten uns, daß die Bauern kein Bier tranken, sondern alle hatten Gläser mit gutem, aber viel billigerem Apfelmost vor sich stehen. Da ist das Glas um sehn Pfennige billiger, als das Bier kostet, "Trinkt Ihr hier immer so wenig Bier und mehr Apfelmost?" "Nein, das tun wir jetzt, wegen der Bieratener."

Hier lage eine Selbsthilfe des Volkes: Lasset die Dividendenjauche stehen, von der sie ihre bohen Gehälter sich bezahlen lassen wollen, ihre Dividenden und Tantiemen. Wie wäre es, wenn man in Deutschland den Bierboykott predigen würde?? Den Steuerboykott darf man bekanntlich nicht propagieren, der ist gesetzlich verboten.

Die Maifelern ...

sind im ganzen Reiche ruhig verlaufen. So mußte die Presse melden. Trotzdem in Berlin einige Hunderttausend Kommunisten und SPD.-Leute demonstriert hatten, trotsdem dort die Demonstrationen sogar fast am gleichen Platze stattfanden, wenn auch zu verschiedenen Zeiten.

Ruhig verlaufen, obwohl politische Hochspannung

Wie war das im vorigen Jahre, als Zörgiebel seine Polizei auf demonstrierende Arbeiter hetzte. Da floß Blut! Wie war es in Leipzig, beim Jugendtag der KPD.-Jugend? Da floß Biut! Dort aber, we diesmal am 1. Mai die Polizei "ruhige Zurückhaltung" übte, ging alles in schönster Ordnung vonstation. Damit ist wieder der Beweis erbracht, daß nicht die Arbeiter das Blutvergießen verschulden und provozieren, sondern jene, welche dieses Recht der Arbeiter auf die Straße mit dem Gummiknüppel und mit dem MG, niederhalten wellen. Die revolutionäre Arbeiterschaft muß in zich anders Kraft haben, als bel Demonstrationen einige Menschen aus dem Wege zu räumen. Sie muß lernen und sie tut es, in elserner Disziplin zu marschieren, bis es ein wirklicher Millionenschritt wird, den kein Polizeiknüppel mehr niederhalten kann, und sie wird und muß so marschieren. dafi sie keiner Polizei Gelegenheit gibt, in die Massen zu feuern und Blut fließen zu lassen.

Am Notopfer verhindert!

Es erhält jedes Aufsichtsratsmitglied bei der Deutschen Bank 10 000 HM., bei der Dresdner Bank 10 000 RM., tei den Mannesmann-Werken 11 000 RM., bet der I.G.Farben 64 000 RM., bei Zellstoff-Waldhof 64 000 RM., bei der A.E.G. 70 000 RM., und die ersten fünf Aufsichtsratsmitglieder bei den Vereinigten Glanzstoffabriken beziehen je-160 000 RM.

Vier von der Infanterie.

Von Ernst Johannson. Copyright 1929 by Fackstreinss-Verlag Hamburg-Bergedorf. 7. Fortsetzung

Nachdem die Gefangenen bei der Brigade ihm lebhaft und unter vielen Worten die Hände geschüttelt haben und zum Verhör abgeführt werden, klettert Job in den tiefen Unterstand der Telephonisten. Sie verpflegen sich selbst. Er trinkt Kaffe und bekommt eine Portion Pferdegulasch, ausgesuchtes Fleisch gefallener Pfarde. Es schmeckt stwas süßlich, aber besser als manches Stück Rindfleisch aus der Feldküche. Zum Dank beklagt er scheinheilig das Los der Divisionsfernsprecher. Immer müßten sie heraus im schwersten Dunst. Vorn im Graben sei es oft viel rubiger als bei Sie nicken mit ernsten Gesichtern, als ob sie auch nur für einen Tag mit einem Grabeninfanteristen tauschen würden. Gewiß haben auch sie Verluste, wenn aber im schwersten Feuer noch eine Leitung nach vorn und eine nach hinten heil ist, sind sie zu vernünftig, um wie die Infanteriefernsprecher zwischen den Granaten herumzutanzen und hier zu flicken, was dort wieder zerfetzt wird. In jeder Fernsprechvermittlung, von der Division aus bis zum Regiment, leben sie wie Familien. Der Koch ist gleichsam die Hausfrau, der Truppführer und Unteroffizier der Hausvater, die sechs oder acht Mann verkörpern die Kinder. Sie eind oftmals lieber vorn in der Vermittlung als in der Etappe, da dort das abge schlossens Familienleben gestört wird. Hin und wieder bringt ein Proviantwagen ihnen Verpflegung. Wenn "dicke Luft" ist, kommt er einfach nicht oder ladet weiter zurück ab. Was wiederum sehr vernünftig ist, es eind eben Telephonisten. Die meisten wissen weder mit einer Handgranate umzugehen, noch mögen sie aus dem Kochgeschirr essen, sie haben nämlich Aluminiumteller und wenn irgendwo der Gegner belm ersten Ansturm über die Geschützstellungen hinwegrennt, gehen sie einfach "türmen" oder "stiften", was wiederum sehr vernünftig ist, denn fallen kann jeder, nicht aber sich anständig verteidigen.

Deriet Bosheiten müchte Job gerne noch anbringen; ale aber der Mann an dem Klappenschrank ihn mit einschaltet und Job nun mancherlei Telephongespräche mit anhören kann, verzichtet er großmütig auf unfreundliche Bemerkun-

Die ganze Front ist noch immer in Aufruhr. Maschinengewehre schleffen sinnlos in den Nebeldunst, sogar das Sporrfeuer ist noch nicht wieder eingestellt. Nur der Franzose schweigt; er hat von vier Divisionen Gefangene und damit seinen Zweck erreicht.

Job wandert gemütlich nach vorn. Zwanzig Tote, achtzehn Gefangene und zehn Verletzte hat das kleine Unternehmen seiner Division gekostet. Aber ale hat dabel auch selber Gefangene gemacht.

Als Job den Unterstand oetritt, ist von kirchlichen Dingen die Rede. Lornsen streitet sich mit einem anderen über die Ausbreitung des Christentums. Lornsen behauptet, der Weg der christlichen Kirche sei mit Blut gedüngt. Eine Welle hört Job zu, dann fährt er elfrig dazwischen und übernimmt sofort die Führung der Diskussion.

"Haha! Job sein Steckenpferd", lacht der Student, Klar, das sei es auch. Die verfluchte Wurstigkeit der Massen. Welchen Wert denn das Christentum noch habe. Man sehe ja wieder einmal, wie nott sich mit dem Christengott und der Kirche morden lasse.

"Töten", verbesserte der Student. "Gut, also dann töten." Ohne Gesetz set ja eine Tötung eben nur eine Tötung. Ob ein Esel im Unterstand wäre, der die ehristliche Kirche als süße Mutter sähe. Ob man damals in der Bütezeit der Kirche schlechter gehaust und gemordet habe als vorher. Jeder müßte eine Wut haben wie er. Jawohl, er sei ausgetreten. Er sei ein ziemlich anständiger Bei der Nachbardivision habe der katholische Pfarrer um das Elserne Kreuz Erster gebeten. "Hahaha, der Herr Gottesdiener will einen Kriegsorden haben, bevor er versetzt wird. Bravo, das ist ehrlich. Das mag ich leiden." Über die Wilden solle man nur ja nicht lachen, die hätten immerhin Still, aber diese modernen Christen . . .!

"Unsere Pfarrer sind bier, um den Glänbigen auch während des Krieges zur Seite zu stehen", sagt ruhig ein Ge-

"Was", schreit Job, "so wird es hingedrebt! Und was haben sie vierzehn von den Kanzeln herabgezedet? Und wie steht es mit dem hübschen Nun danket alle Gott' nach der siegreichen Schlacht?"

"Du kannet engen, was Du willet, ich bleibe bei dem Glauhen meiner Väter", antwortet ruhig der Gefreite, und nur seine braunen Augen verraten, wie er Job hafit,

"Hurra!" brillit Job. "Ein Schaf der lieben Mutter ist un-ter uns. Wenn er fällt, was sein Gott verhindern möge, soll er auf seinem Kreus diese Worte haben: "Hier liegt der Gefreite Max Huber, krepiert nach Gottes Ratschluß durch eine Granate. Es war ihm vergönnt, noch vorher einen Rosenkrang gu beten."

Unter dem Gewieber seiner Kameraden verläßt der Gefreite den Unterstand. "Herr, stopfe diesen Gottlosen das Maul", murmelt er.

Der Kompagnieführer kommt in den Unterstand: "Guten Tag, Leute - nun was gibt's denn so Wichtiges en

"Herr Leutnant," lügt der Student, "wir diskutieren darüber, ob eine Granate plast, wenn sie auf einen Rosenkranz fillt.

"Ja," setzt Job grinsend hinzu, "und können uns nicht darüber einigen, ob es christlich sei, mit Bajonett, Flammenwerfer, Handgranaten und Gas zu arbeiten, gegen ein Vaterland, für ein Vaterland,"

Zieht der Kompagnieführer Joh am Ohr zu sieh heran' Kenne Dich, mein Lieber. Ihr Vier kommt noch einmal viele tausend Jahre ins Fegfeuer." Dann wird er ernsthaft. Leute, er will einen großen Angriff machen. Haltet Euch gut. Zeigt der Ellace, daß wir da sind. Macht es gut, Leute! Aber hier herumsitzen, das geht nicht. Was ist das wieder für eine Einteilung, Stacheidraht muß vor."

Nachdem der Kompagnieführer den Unterstand verlassen hat, nimmt Job unbekummert das Thems wieder auf. Die Evangelischen im Stollen sollten sich nur nicht einbilden, daß sie besser seien als die Katholischen. Der Unterschied sei gering und bestehe nur darin, daß . .

Du mußt die Idse des Christentums angreifen", hemmt der Student versucherisch den Eifer seiner Rede.

Wie?" schreit Job, "Ides angreifen, hat da noch einer Worts, so was wird nun Philosoph gerufen. Was geht mich die Idee noch an. Zweitausend Jahre haben sie Zeit gehabt, aber zweitausend Jahre, haben ein uns nur die Kehrzeite der

Gr fehit wieder eder ein Steinrinners hen des

Mal 1836

soharile, wie unn frot att cine uereien n Bier

t als in

nan bei

as Bier

art. In

unteren en. Das gierung ir eine n koin n, aber as Glas nkt Ihr in, das

o Divi-

er sich

in. Wie

redigen

nicht

Proses ommun dort statt-BRURRE

Policet

ie war la fiofi ruhige E YORnicht zleren, of die niedern sich Mennd ste wirk-

mehr

mieren.

ion zu

tschen £., bei arben. teratehen jo

sh deg

Glaust unor Ge-Losenofreite Maul".

AN BUG

da-

krans at da-Valueeran' viele

Buch naven

d sei st der elner shabt,

e-des

BLB

Die blutige Internationale.

Wie schnell ist man mit Landesverrat und Landesverratsprozessen zur Hand, wenn irgendeln Pazifist über militari-Mische Gehelmrüstungen den Välkern die Augen öffnet.

Wo aber saften 1914 und darnach die wirklichen Landesrarrater? Wir wissen es längst, daß der moderne Krieg nichts fat, als das schmutzige Geldgeschäft der internationalen Beldsackplutokratie, vor allem aber der schwerindustriellen Rüstungsindustrie aller Länder. Denen ist Krieg ein Geschäft; aus Menschenmord holen sie ihre Profite, Alle Scheußlichkeiten der alten Kannibalen reichen nicht hin an die Scheuflichkeiten der Metzeleien in einem solchen modernen Krieg, den diese Geldsackklique immer wieder will, gepaart mit der nach Karriere lechzenden und von Ebrgeiz fast platvenden Militärkamarilia. Wie der alte Krupp Kanonen für Praußen und österreicher lieferte für die Schlacht bei Königgrätz, wie er dem Franzosenkaiser Napoleon vor 1870 Kruppgeschütze anbot, die dann 1870 gegen die Preußen und Deutschen gedonnert hätten, wie sie Geschütze und MG. lieferten vor dem Weltkriege an Frankreich, England, Belgien, Rufliand, Panzerplatten an die anderen Staaten, billiger als an Deutschland, Granatzünderpatente verkauften an die englischen Vickerswerke, so lieferten sie noch während des Krieges Kriegsmaterial an die Feinde. Der Reichsanwalt hatte ein Verfahren gegen Krupp-Thyssen eingeleitet. Das Verfahren ist wieder eingeschlafen. Gott, wer wird im republikanischen, parifistischen Deutschland den Königen der Hochfinanz auch nur einen Schatten nachwerfen?

Die Düsseldorfer "Freiheit" veröffentlicht zwei Briefe, die hier@ber genug besagen. Der erste ist von einem Deutschen, der 1916 als Gefangener in Dissel bei Rouen an der Einrichtung einer Giftgaafabrik arbeiten mußte:

"Eines Tages kam eine große Turbinenanlage an, die von uns allen sofort als deutsches Fabrikat erkannt wurde. Man hatte zwar die deutschen Firmenschilder an der ganzen Anlage beseitigt und durch Schilder einer Pariser Firma erectat. Doch bei Abmontierung der Kopfwand entdeckten wir im Innern der Maschine ein Schild in deutscher Aufschrift: "Zum Regulierhebel". Kameraden aus Magdeburg bekundeten einmütig, daß diese Turbinentypen aus Magdeburg-Buckau, also aus dem dortigen Krupp-Werk, stammen. Wir stellten fest, daß es sich um eine ganze Turbinenanlage handelte, die vollständig neu an die französische Firma geliefert worden war. Nach Fertigstellung dieser Fabrikeinrichtungen in dieser Fabrik wurde damit Giftgas erzeugt. Die mitgeteilten Tatsachen entsprechen der Wahrheit und können yon vielen Kriegsgefangenen bestätigt werden."

Noch deutlicher wird jedoch die Rolle der deutschen Schwerindustrie während des Krieges, wenn man einen wetteren Brief eines Angestellten der Firma Krupp liest, den dieselbe "Freiheit" veröffentlichte. Dieser ehemalige Angestellte schreibt wörtlich:

"Wenn man der Sache auf den Grund gehen will, muß man an die Augestellten der Walzwerk- und Versandbetriebe einschließlich der Ingenieure und Betriebsführer, die während des Krieges in den genannten Betrieben arbeiteten, herantreten. Sie können bestätigen, daß von den Firmen der Rüstungsindustrie während des Krieges nicht einmal, sondern tausendmal Landesverrat verübt worden ist. In allen großen Werken wurden Auslandsgeschäfte getätigt. Jeder Angestellte wußte, daß die ungeheuren Mengen "Stabelsen" usw., die nach Holland und in die Schweis gingen, nicht für diese Länder bestimmt waren. Das "Stabeisen", unter dem sich alle möglichen Dinge versteckten, wurde in den betreffenden Ländern von Kommissionären in Empfang genommen, die dieses Material an das "feindliche Ausland" welterleiteten.

Dis Verhältnisse waren bereits soweit gediehen, daß die Schweiz oder für Holland bestimmt war. Man legte | "Weh' euch Reichen, die ihr satt seld, denn ihr werdet hun-

das in der Regel sehr gut verpackte "Stabeisen" in Holland nicht einmal auf den Kal oder in den Schuppen. Es wurde unmittelbar vom deutschen Kahn in das englische Schiff umgeladen. Mit dem Material, das in den deutschen Rüstungsbetrieben hergestellt und nach Holland oder in die Schwelz ausgeführt wurde, sind schon 14 Tage später an die Westfront die deutschen Soldaten zusammenkartätscht worden. Herr Oberreichsanwalt, vernehmen Sie die Angestellten der Versandabteilungen unter Eld und richten sie einen Appell an die öffentlichkeit, Material über den Landesverrat der Schwerindustrie zu liefern. Dann werden die heute noch schweigsamen Angestellten reden und der Korruptions- und Landesverratssumpf wird

Angestellte gegen thre Dienstherren zum Reden zu bringen, dürfte ebenso vergebliche Liebesmüh' sein, wie die "Toten des Weltkrieges als Zeugen anzurufen.

Kleinigkeiten.

Die Freilassung der Biersteuergrenze bringt den deutschen Grofibrauereien einige 10 Millionen Mark neue Gewinne aus der Blerateuererhöhung.

Die Bilitter berichten, daß die neue Benzolsteuer der L.G. Farbenindustrie einen Sondergewinn von 25 Millionen in den Schoß wirft.

110 Menschen besitzen in Deutschland allein 3 % Milliarden Mark Vermögen. Wenn 26 Millionen ohne Eigentum sind, 2 bis 4 Millionen nicht einmal Arbeit haben - kanns man da noch von christlichem Eigentumsrecht etc. reden, gegenliber derartigen Tatsachen? Woher kommt denn das Vermögen dieser 1107 Stammt das wirklich aus jener Quelle, aus der nach Leo XIII, allein das rechtmäßige Eigentum kommt, nämlich von der ehrlichen Arbeit?

Vaterland? Das Vaterland geht genau so welt, als man den letzten Sohn des Volkes achtet und für ihn sorgt. In einem wirklichen Vaterlande soll kein Mensch mehr frieren, hungern, solange night alle frieren und hungern. Das ist der wirklich echte Begriff alles Völkischen, des Christlichen und des Sozialismus!

Im Jahre 1919/21 verarbeitete man in Argentinien das beste Büchsenfleisch aus Tausenden von Rinderherden zu Selfe, um es nicht "unter Preis" sinken zu lassen, und im Sommer 1921 wurden in Argentinien und Amerika die Lokomotiven mit Weisen geheist, um die Getreidepreise in die Höhe zu treiben. Das war zur Zeit, als Europa die Brotkarts hatte und Sumpfpflanzen mit Stroh vermengt ins Brotmehl mischte und seine Kinder hungerten. Im Jahre 1930 vernichtet man in Amerika wieder Hunderttausende Zentner Weizen, während in China swei Millionen Menschen bereits an Hunger gestorben sind und mehr als zehn Millionen in der furchtbaren Hungersnot sich befinden. Da glaubt man wirklich nicht an den Segen des Reichtums, oder gar noch weniger daran, daß unsere ganze heutige Welt-Wirtschaftsordnung irgendetwas mit unserm Herrgott und seinen Geboten und seinem Willen zu tun habe.

Christus und der Sozialismus. Eine ganz enge Beziehung swischen Christentum und Sozialismus erkennt man, wenn man die Stellung Christi selber zu den Armen und Reichen kennt. Als er vor Annas stand, gaben seine Ankläger geradezu an, daß er den Pöbel aufwiegle, daß seine Anhänger die niedrigen Handwerker und Arbeiter, Pischer, Zöllner etc. geien. Gans deutlich wird dies, wenn Christus die Armen selig preist und den Weberuf erläßt für die Reichen. Die Armen, Enterbten, vom Irdischen Besitz und Genuß Ausgeschlossenen sind es, denen Christus das Gottesreich verheißt, "Heil Euch, Ihr Armen, denn Euer ist das Gottesreich! Heil Euch, Hungernden, denn ihr werdet gesättigt werden. Hell Euch nun, Weinende, denn ihr werdet lachen." Damit begann, nach Lukas, die Bergpredigt. Die Kehrseite von den Firmen und den Kommissionären nicht einmal | dieser Seligpreisung ist das dreifnehe "Wehe" über die Reimehr der Schein gewahrt wurde, als ob das Material für | chen, das nach dem Berichte Lukas sich jenem anschließt;

gern. Weh euch, Reichen, denn ihr habt euren Trost schon empfangen. Weh euch, die ihr jetst lachet, denn ihr werdet weinen und klagen." Den religiösen Gegensatz von arm und reich hat Christus in dem Bilde vom Prasser und armen Lazarus gezeichnet. Und ein Wort Christi, das dem ältesten Evangelium, dem des Markus, eutnommen ist, zeigt die Gegnerschaft Christi dem Reichtume gegenüber ganz drastisch: "Wie schwer kommen die, die Besitz haben, ins Gottesreich! . . Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in das Gottesreich." Bei Christus ist also der Reichtum das größte Hindernis für das Gottesreich, darum warnt er vor dem Sammeln von Schlitzen, verbietet die Anhäufung von Kapital, ja von denen, welche mit ihm den Anbruch des Gottesreiches verkünden sollen, verlangt er noch mehr. Von diesen fordert er die Wergabe allen Besitzes, radikalen Verzicht auf allen Reichtum. Ohne alles Besitztum sollen seine Jünger auf die Missionswanderungen zieben, nichts zollen sie mitnehmen, kein Geld, kein Silber. kein Erz, keinen Stab, keine Tasche, kein Brot, keine zwei Röcke, nicht einmal Sandalen an den Füßen. Jedes Haften am Besitz, jedas Streben nach Geldbesitz macht das Streben nach dem Gottesreich unvereinbar mit der Erfüllung den Willens des Vaters: "Niemand kann zwei Herren dienen... ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!" Ja, wenn die, die sich Christen nennen, darnach handeln würden!!

Der polnische Bischof Lozinski von Pinsk hatte sieh in einem sehr vernünftigen Hirtenschreiben gegen die katholischen Grundsätzen widersprechende Verquickung politischen Demonstrationen mit kirchlichen Feiern und gegen den falscheu Ehrbegriff der Offiniere gewandt. Dieses Hirtenschreiben hat der Garnisonkommandant von Pinsk beschlagnahmt, weil es den Charakter einer politischen Flugschrifts trüge. — Was diesen Leuten nicht in den Kram palit, wirdeinfach verboten.

Zuviel Parlament!

Es gibt in Deutschland::

Länder	Minister	Abg.	Einw. auf je
			1 Abg.
Preußen und Waldeck	8	450	84 835
Bayern	6	128	57 653
Sachsen	7	96	52 003
Württemberg	4	86	32 252
Baden,	4	72	32 117
Thuringen.	3 .	56	28 727
Hepsen	4	70	19 246
Hamburg	16	160	7 203
Mecklenburg-Schwerin	3	52	12 962
Oldenburg	3	48	11 357
Braunschweig	3	48	10 357
Anhalt	3	26	- 9 75E
Bremen	13	12	2 822
Lippe	3	21	7 792
Lübeck	11	80	1 599
Mecklenburg-Strelitz	1	25	3 150
Schaumburg-Lippe	1	* 15	3 208

Im Reiche sind vorhanden: 12 Minister und 491 Reichstagnabgeordnete. Dazu kommt noch der Reichswirtschaftsrat. In Reich und Ländern zusammen gibt es also 103 Minister und 1951 Abgeordnete!

Derfäume nicht,

Delnen gefallten Vorsatz zur praktischen Mitarbelt sofort auszuführen. Sende uns einen Kampffondbeitrag. Werbe für den nächsten Monat einen neuen Leser, indem Du ein Probeabonnement bozahlst. Gib Dein gelesenes Blatt weiter. Besteile und verbreite Werbezeitungen. Praktische Kleinarbeit bedeutet Aufhau unserer Sache,

Idee gezeigt. Das bifichen humane Getue, da drauf pfeife Das sei nur Randzeichen, Randtheater, übrigens bedürfe es dazu keineswegs der Maria, noch des gekreuzigten Sohnes eines Gottes. Dieser Gott läßt für seine Miligeburten seinen eigenen Sohn auspeltschen und aufnageln. das die Religion eines vornehmen Menschen, eines anständigen Volkes? So ein rechter Gott für Pack und Gesindel. Die Götter der Alten, die der Germanen, das hat doch wenigstens Hand und Full, das hat Stil. Ein anständiger Mensch schämt sich der Christen."

"Nun halt das Maul man wieder", meint Müller, "Ja," unterstützt ihn Lornsen, "das sind alte Welsheiten."

Webs dir," ruft Job mit feierlich erhobenen Händen, wehe dir, christliche Kirche, du segnetest diesen größten aller bisherigen Rummel. Dein Weg geht blutig durch alle Jahrhunderte. Abor warte nur, warte nur, diese Millionen Granaten singen dir den Abetieg, singen dir den Grabgesang Alles hat sinmal sin Ends."

"Hättest doch Pfarrer werden milssen", meint Müller. Die deutschen Batterien beginnen die übliche Schieflerel.

Der Franzose antwortet nicht.

"Hört Euch mal an," sagt der Student, "wie wir wieder stlinkern, das lassen sie sich drüben nicht lange gefallen, dann haben wir wieder die verdammten Feuerüberfälle,"

"Wenn es irgendwo ruhig ist, haben die Herren ja hinten nichts su tun", meint Lornsen. "Wenn es eine Woche gar ruhig gewesen ist, haben sie Angst, wir könnten uns wemög-

Es ware eigentlich die beste Art, diesen Stellungskrieg-

Blödsinn zu beendigen", seufst Job.

Wie was's mit 'nem Skat?" Sie fangen an zu spielen. Müller beschäftigt sieh mit einer Rattenfalle. Der Student packt seinen Tornister aus. Lornsen legt sich schlafen. Zwei Mann entlausen Decken, und der Gefreite schreibt einen Brief. Eum Skat kann Job die Vier nicht gebrauchen.

Nach einer Weile wirft der Neunzehnfährige die Frags hin, was für jeden im Unterstand bisher das Schrecklichste ge-

Zunächst antwortet niemund, schließlich sagt Lornsen: "Fort Douaumont, Aber dariber kann man Bücher woll se-

zählen, allein von Douaumont, und doch wären diese Bücher nicht viel mehr als eben Hücher für den, der nicht dabei war. Die Explosion damais, ach - und was war alles vorher und was kam alles noch nachher. Nur die Explosion will ich erwähnen, war damals noch bei den Pionieren. Es war so um den achten Mai sechzehn berum. Nachts explodierte ein Handgranatenlager im Fort. Flammenwerfer liefen aus. Das Ol lief brennend durch Gänge. Ein furchtbarer Gestank. Douaumont war eingehüllt in eine schwarze Qualmwolke. Und das Ol mit seiner furchtbaren Hitze erreichte ein Depot alter französicher Granaten. Na, die Hölle könnt Ihr Euch vorstellen. Das Licht ging aus, ich dachte, Douaumont wollte in die Luft fliegen. Der Pulverqualm zog durch alle Gange, es war entsetzlich. Dier lagen im Fort, das Lazarett überfüllt mit Schwerverwundeten, dazu die Kranken und Leichtverwundeten. Viele erstickten, viele verbrannten, viele starben zwischen Eisen, Feuer, Steinbrocken und Qualm. 12er Grenadiere verloren den ganzen Regimentastab, die Explosion mag achthundert Tote gekostet haben. Wir wollten sie rausschleifen. Nichts zu machen, wir haben eine Mauer gexogen. Und nachher — nein, es ist swecklos, ich kann nur sagen: Douaument. Man kann nur Douaument sagen und schwelgen."

"Ja, so ist es," bestätigt ein anderer. "Für mich war das Schilmmste damals, als der Franzose im Morgengrauen kurz hintereinander viermal angegriffen hatte. Viermal angegriffen und viermal zwischen den Stellungen liegengeblieben, Und dann am Abend, als alies still war, - Müller, Du warst ja dahel, - stiegen fichreie auf, erst leise, dünn wie das Geichrei kleiner Kinder von weitem, stelgerten sich, wuchsen an zum wilden Geheul, kippten um und verloren sich. Hier iner, Pause, da einer, Pause, dort einer. Manchmal lief das Gebrul Inciannder über. Und noch am niichsten Tag zitter-ten Schreie auf, ja selbet in der darauff benden Nacht a. "mul schwach wie fernes Weinen."

Nickt Job: "Ja, und dann nachher der Gestank, der furchtbare Gestank, und als wir die erste französiehe Linie gesommen hatten, lag der Schweinkram in unserer eigenen Stellung. Aufgeblähte Leiber, Gulasch in der Hochsommersonne, gelbe Gedärme wie Schlangen, verkrampfte einsame Hände, brelige Haufen, zerfetzt im Leben, zerrissen im Tode. Herriiche Schweineret, Mir soll nachher ein Kerl kommen

und Hurrapatriotismus von sich geben, ich haue ihn unter

die Kinnlade, daß er umfällt."

"Ich erzählte einem Lehser im letzten Urlaub," sugt den Student, "daß ich Weihnschten auf dem Weg nach hinten im einem Unterstand der Batteriestellung, es war rechts vom Verdun, mir die Weihnschtsfeier von zwanzig Geschützleu ten angesehen habe. Ich erzählte, daß sie anders Weihnacht gefelert hätten, als in der Vorstellung der Heimat. "Frau Müller hat 'nen Sohn, der konnt's mit vierzehn schon' san-gen sie, als ich eintrat. 'Schau her,' rief einer, "armes Grabentier, hier sind Liebesgaben, gefrorenes Selterwasser, wenn du Appetit hast, mein Jungel' Eine Zote sangen sie nach den anderen. Bayern, Badenser, Preußen, bunt durcheinander, Und was sagte der Lehrer? Ich wäre beeinflußt, so etwas müßte Lüge sein. "Zoten?" fragte er entsetzt. Welter nichts als das, lachte ich. Die Leute erzählen sich im Ruhelager oft his welt in die Nacht nichts als Zoten. Die Wahrheit wird später unterdrückt werden, man wird uns als kindliche Helden schildern."

"Im Sommegebiet", erzählt Lornsen, "fragte ich einen Telephonstörungstrupp, der unter einem Wellblech hauste, was rum sie nicht die schwarzgefaulten beiden Engländer, die bundert Meter von ihnen entfernt in den Himmel glotzten. inschaufelten, Zeit hätten sie doch. "Ach." grunste ein jungen Kerl, "die sind unser Wegweiser, da laufen Strippen von rechts nach links vorbel auch nach rückwärts, die liegen da gut',"
"Und was soll das?" fragt Müller.

Na, meine Herren," antwortet ärgerlich Lornsen, "so ein Belapiel, wenn selbet die Brüder schon so weit sind! Außerdom etwas für den Lehrer, von dem Philosoph eben sprach* "Die Fernsprecher, das ist eine besondere Rasse" "Manchmal sieht man sie im dicksten Dunst ruhlg Leis tungen flicken, manchmal auch bei einer Sprenggranate ausreiden wie Hasen. Da war mal so ein Telephonistenleutnant swischen Regiment und Brigade, der schnauste einen Fernsprecher an: "Mensch, wie können Sie in diesem Sperrfeuer eltungen legen, ich verbiete das.' Dübei waren das alles Abschüsse der eigenen Hatterien."

"Redet nur nicht so schlecht von den Telephonisten", sagt ein Gefreiter. "Minige Infanteristen sind abkommandiert worden, die holen keine sehn Pferde mehr da weg."

(Fortsetzung folgt.)

Lar

stat

Kr

uni

Gen

für

Di

Re

THE

hi

P

L

Gefahren des Anschlussgedankens für Oesterreich.

Von Dr. Julius Wilhelm, Wien.

Nach dem Zusammenbruch des Habsburger Reiches stand das verstümmelte Oesterreich scheinbar vor dem Nichts. Von seinen Ernährungsquellen und Absatzgebleten abgeschnitten, harrte Wien der Zufuhren an Lebensmitteln und Heizmaterialien und schien dem Verfall entgegenzugehen wie einst Venedig. Der Anschluff an das Deutsche Reich erschien damals als die einzige Rettung. Man zweifelte nicht, man vergweifelte an der Möglichkeit, einen Staat aufrechtzuerhalten. der aus einer Stadt von nahezu I Millionen Einwohnern und einigen nicht allzu fruchtbaren Ebenen besteht und einem Alpenland, das zwar landschaftlich schön, aber wirtechafts lich fast ertraglos war. Wien, das einstmalige Verkehrsmentrum für 52 Millionen Menschen, das als isolierter Eckpfeller Westeuropas bestehen blieb, gegenüber östlichen und balkanischen Staaten, die schon den Uebergang zu Azien andeuten, schien verloren.

Doch es kam anders. Mit übermenschlicher Anstrengung and bewundernswerter Tatkraft wurde in Wien ein Verwaltungssystem auf die Beine gestellt, das begreiflicherweise won seinen Gegnern wegen seiner Rücksichtslosigkeit als "bolsehewistlach" verurteilt wird. Tatalichlich wurde aber nicht das Eigentum beseitigt, sondern eine seiner beliebtesten Elgenschaften: die Rente, Unter der Annahme, daß Krone gleich Krone sei - die Goldkrone ward mit 14 400 Papierkronen gleichgesetzt - waren die Gläubiger und die "Hausberren" entgeltlos entelgnet worden. Staat, Gemeinde, Hypothekenschuldner und Mieter waren nun ihrer Verpflichtungen ledig. Die Mieter hatten sogar ein Rocht auf naheru entgeltlozes Wohnen erworben, mußten aber in einer progressiven Wohnbausteuer der Gemeinde die Mittel zum Hausbau geben. Dadurch akkumulierte die Gemeinde ein großes Vermögen in Häusern und Grundstücken, das freilich sufolge des noch kaum abgehauten Mieterschutzes derzelt ertragios ist, aber einer in Zukunft herrschenden Partei reiche Mittel zuführen könnte. Diesem Zustand latenter gemeinwirtschaftlicher Bereicherung steht die Verarmung des Bürgertums gegenüber. Die Gemeinde Wien hat einen erstklassigen Kredit, ihre Fürsorgeeinrichtungen werden vom Ausjande bewundert, aber der frühere Mittelstand ist notleidend geworden; die geschwundene Kaufkraft führt zur schleichenden Wirtschaftskrise. Wenn keine Fremden ins Land kommen, stockt die Luxusindustrie, die in Wien eine so bedeutende Rolle spielt.

Inswischen leidet zwar die österreichische Landwirtschaft wie die der ganzen Welt, hat sich aber doch von ihrem Tiefstand nach 1918 erholt. Verhinderten die Länder aufangs die Lebensmittelzufuhren nach Wien, weil sie selbst nichts mu beiffen hatten, so verlangen sie heute das Monopol der Bedienung des Wiener Marktea. Bei Mileb, Kartoffeln, den meisten Molkerelprodukten ist die Einfuhr sehon geschwunden, bei Zucker, Getreide und Schlachtvieh hoffen die Landwirte die auswärtigen Zufuhren Schritt für Schritt zurückzudrangen. Gelänge aber einmal die Erzeugung von edlem Obst, von Blumen, Tieren, Molkerelprodukten über den heimischen Bedarf zu heben, so würde diesen Produktionszweigen der Anschluß große Vorteile bringen, was bei Schnitthols und Zuchttieren beute schon der Fall wäre. Im pligemeinen brächte aber der Anschluß erst der zukünftigen, woll entfalteten - nicht schon der heutigen - österreichipchen Landwirtschaft Vorteile.

Nun zur österreichischen Industrie. Hier liegen die Dinge gerade umgekehrt wie bei der Landwirtschaft. Konnte diese tien Bedarf der Hauptstadt bisher nicht decken, so ist die in-Gustrielle Erzeugung für das heutige Verkehrsgebiet viel zu groß. Alle Nachfolgestaaten schließen sich durch hohe Zölle ah und wollen ihre eigene Industrie großpäppeln; fiberdies sind sie verarmt und können nichts kaufen, sie wollen oder müssen vielmehr Mastvich, Getreide, Zucker, Gemüse, Eier in Oesterreich absetzen. Die wirtschaftlichen Notwendigkeiten setzen sich eben über alle Grenzen hinweg. Falls die haterreichischen Zölle erhöht würden, müßten sie mit den Preisen herabgehen, weil Wien der einzige für sie erreichbare große Markt ist.

Wie notleidend in Ossterreich Industrie und Handel gewesen sind, das erhellt schon aus einer einzigen Zahl. Von 26 000 Bankbeamten der Inflationszeit sind 20 000 abgebaut worden oder stehen vor der Entlassung. Auch die Händlerschaft Wiens, die auf die Setliche Kundschaft eingestellt war, werarmt oder stirbt aus. Wer kann, flieht, wandert aus; wer versweifelt, öffnet wohl auch den erlösenden Gashahn. Die Bevölkerungszahl Wiens geht zurück; es hat keinen Sinn, Kinder in die Welt zu setzen, die keine Arbeit finden werden.

Könnte der Anschluß an diesen Verhältnissen irgendetwas im günstigen Sinne ändern? Per Saldo gewiß nicht. Es wäre swar möglich, daß die Kunst- oder die Modeindustrie einmal im Deutschen Reiche einen erweiterten Markt fände, sicher ist, daß die Großindustrie und die Banken von Berlin, von den rheinischen und anderen deutschen Industrien abblingig werden müßten. Die deutschen Industriellen sind viel stärker als die österreichischen, die sich nicht umstellen konnten. Die Meinung, daß Wien zu einer preuflischen Provinsstadt herabsinken würde, ist vielleicht nicht ganz unberechtigt. Violleicht würden einige deutscher Häuser Wien zu einem Ausfallstor nach dem Balkan und dem Osten überhaupt benützen, well hier Jahrhunderte alte Verbindungen bestehen. Aber diesem möglichen Vorteil steht die Sieherheit des Erdrücktwerdens gegenüber. Die Zahlen der Handelsbilans zwischen Deutschland und Oesterreich, die für dieses immer ungunstiger werden, sprechen diesberüglich eine deutliche Sprache.

Deshalb spricht man immer weniger und weniger vom Anschluß, man verschiebt ihn auf unbestimmte Zeit und hofft, daß sinmal eine große wirtschaftliche Einbeit in irgend einer Form Tatanche werden könnte. In ihr könnte Osterreich, THEFT

kraft seiner Geschichte und seiner geographischen Lage, eine Lebensmöglichkeit finden. Also Anschluß nur gleichseitig mit einer Konstruktion, für die Coudenhove-Kalergie das Schlagwort "Paneuropa' geprägt hat, Neuformung der Mitte Europas, noch besser, der Länder vom Kanal bis zur russischen Grenze auf föderativer Basis.

Wien war immer, besonders aber seit dem Wachsen seiner Industrie, eine germanisierende Stadt. Hier strömten seit jeher die verschiedenen Nationen des alten Geterreich zusammen. Ungarn, Italiener, Kroaten, Polen und vor allem Tschechen suchten, aus den Distrikten des Großgrundbesitzes entfliehend, in Wien höberen Verdienst. Manchmal schien es, als sollten ganze Stadtteile einen slavischen Anstrich annehmen. Schließlich wußte aber Wien alle zu verdauen und seitdem der Zuzug aufbört, also seit 11 Jahren, wird die deutsche Sprache in Wien mehr und mehr zur allein herrechenden. Die Zahl der Schulkinder, die seitens der Gemeinde Wien unentgeltlichen Unterricht in tschechischer Sprache erhalten, sinkt stärker, als die Zahl der Schulkinder überhaupt. So einheitlich aber auch die Wiener in ihrer Sprache werden dürften, der Rasse nach sind sie ein ausgesprochenes Mischvolk, das seine Ecken und Kanten abgeschliffen, dabei aber an Charakterfestigkeit nicht gewonnen hat. Der Wiener sieht daher in Gegensaur zur reichsdeutschen, vielleicht etwas weniger zur rheinländischen Bevölkerung.

Aus der großen Rasseamischung erklärt sich die führende Stellung Wiens im Reiche der Tone, Hier kommen alle Nationalklänge und musikalisesen Begabungen der Völker des Ostens, des Südens und der Alpenweit zusammen. Schon aus einem einfachen Wiener Walter erklingt italienischer Wohllaut, ungarisches Feuer, slawische Wehmut und Ho'chalpenluft, vielleicht vermischt mit etwas Altwiener Weinsellskeit. Wurden doch die sollen Weisen beim Heurigen geboren, wo Lanner und Strauß spielten, bevor sie salonfahig wurden. Was Mozart und Beethoven in Wien an Ewigkeitswerten schufen und wie Schubert das deutsche Lied, fast möchte man sugen, hier erfand, kann als bekannt vorausgesetzt werden.

Soll das verarmte Wien nun seine Eigenart aufgeben und in eine Reichsgemeinschaft aufgeben, in eine Bevölkerung, die mit Ihrer unheimlichen Tüchtigkeit und Arbeitswut alles Individuelle erdrückt; soll nicht viel mehr die Begabung zur heiteren Lebensauffassung, zur Kunst, zur Kunstfertigkelt und sum Humor his zum befreienden Lachen erhalten bleiben? Wien hat kein Talent zum Amerikanisiertwerden oder zum mörderischen Arbeitztempo, wohl aber ist Erfindungsgelst, Geschmack- und Qualitätsarbeit hier zu Hause und die Wiener Muzik hat sich die Welt erobert.

Fassen wir zusammen: Der Anschluß ist heute noch nicht aktuell, weil weder die österreichische Landwirtschaft, noch die österreichische Industrie in Ordnung sind. Ein aufrechter Mann kann nicht in eine Gemeinschaft eintreten, die ihn vielleicht über die Achsel ansehen würde, weil er für sie eine Last bedeutete.

Wenn auch die paneuropäische Idee noch lange ihrer Verwirklichung harren wird, so ist sie doch die einzige Hoffnung für das kleine Österreich und seine übergroße Hauptstadt, einmal einer schöneren Zukunft entgegenblicken zu

Werke von Prof. Dr. Joh. Ude, Graz

1		RM
1	Der ideale Staatsbürger und seine Wirtschaftsethik	2.20
•	Materie und Leben	1-
•	Kann der Mensch vom Tier abstammen?	2
•	Kirche und Wissenschaft	D.AD
	Die Erschaffung der Welt Wie bilde ich mich zum Redner aus?	1
•	Wie bilde ich mich zum Redner aus?	1.50
	Willit Du Eigenheim und Eigenland?	0.40
	Ein Büchlein von der Klugheit Niedergang oder Aufstieg? Das rassenhygien. Problem	0.35
	Niedergang oder Aufstieg? Das rassenhygien, Problem	0.25
	Der moralische Schwachsinn Prostinution, Geschlechtskrankheiten, deren Bekämpfung	0.25
	Prostinition, Geschlechtskrankheiten, deren Bekämpfung	0.25
	Erziehet die jugend zur Selbstheherrschung	0.64
	Charakter und Charakterbildung	1
ı	Charakter und Charakterbildung Die natürliche Ernährung	0.25
•	Der Vegetarismus Tempelreinigung und Tempelweihe Die Verwahrlosung der Jugend	0.21
ı	Tempelreinigung und Tempelweihe	0.21
ı	Die Verwahrlosung der Jugend	0.21
1		
ı	Die christliche Askese	0.21
ı	"Nieder mit dem Kapitalismus!"	0.25
ı	Kommunitiert oft!	1.20
ı	Die christliche Askese "Nieder mit dem Kapitalismus!" Kommuniziert oft! Der Darwinismus und sein Einfluß Menschenschutz oder Tiesechuss!	2-8
ı	Menschenschutz oder Tierschutz? Christus, Krieg und Frieden	0.30
ı	Christus, Krieg und Frieden	0.25
ı	Alkohol und Unsimlichkeit	0.31
ı	Alkohol und Unsittlichkeit Der Katholik im Kampfe gegen den Alkohol Natürliche Lebensweise oder Hungurslend Ethik, Leitfaden der Sittenlehre Unsere Schuld	0.01
ı	Natürliche Lebensweise oder Hungureland	0.21
ı	Ethik, Leitfaden der Sittenlehre	2.50
ı	Uniere Schuld	0,29
ı	Die weiße Pest	0.25
ı	Sträfliche, aber straflose Schandhausbesitzer	0.25
ı	Die weise Pest Sträfliche, aber straflose Schandhausbesitzer Die Grundlagen des Wiederaufbaues der Staaten Das karholische Labertaufbaues der Staaten	0.25
ı	Das katholische Lebensprogramm Leitsitze zur Beurteilung des Prostitutionsproblems	1.65
П	Leitsitze zur Beurtsilung des Prostitutionsproblems	0.25
ı	Eigenneim und Eigenland für lede Familie	N. net
ı	Der Unglaube Phantasie und Sittlichkeit, ein Mahnwort an die Jugend	2,80
ı	Phantasie und Sittlichkeit, ein Mahnwort an die Jugend	0.25
1	Freie Liebe oder Einebe Paragraph 144 oder die gesetzliche Freigabe des Kindermordes	0.25
I	Paragraph 144 oder die gesetzliche Freigabe des Kindermordes	0.25
ı	Nommen die Arananesten vom lieben Goet?	D 28
ı	Drei Papote gegen die stusti Hestemantierung des Promington	10.24
I	Willet Du gesund sein?	0.80
ı	Willet Du gesund sein? Einführung in die Psychologie (Lehrbuch)	3.50

Zu heziehen vom VERLAG DAS NEUE VOLK, WURZBURG. Soeben erschienen:

Arbeit in Dorf u. Giadi

die neue kommunalpolitische Monatsschrift ab heute bei allen Postanstalten zu bestellen. Vierteljähelich 1.20 RM.

Einzelnummern von der Reichsgeschäftsstelie der CSRP., Würzburg, Karthause 11 a.

Geh hin... gib es den Armen!

Bei der großen Not in den Schichten der Arbeitsinsen, Ausgesteuerten, aber auch bei manchem kleinen Handwerker etc. stellte Stadtrat Bauer, Wilrsburg, von unsere Partel aus, folgenden Antrug.

Nachdem für die Stadt Würzburg die finanziellen und rechtlichen Möglichkeiten, dem furchtbaren Elend der Erwerbelosigheit zu steuern, erschöpft sind, eröffnet die Stadt eine all-

Notunterstützungsaktion.

Die Notunterstützungsaktion soll in erster Linie den Ausgesteuerten zugute kommen, es sollen aber auch diejenigen nicht übersehen werden, die durch die wirtschaftliche Notlage höchste Not leiden, insbesondere auch beschäftigungslose Handwerker.

Die Unterstützungsaktion wendet sich an alle höheren Einkommenbesieher Würzburgs, sowohl an die Festbesoldsten, wie an die der freien und geworblichen Berufe (in erster Linie an die führenden prominenten Persönlichkeiten Würzburgs: den Herrn Regierungspräsidenten, die Herren Präsidenten des Landesfinanzamtes, der Oberpostdirektion usw., die höberen Herren der religiösen Gemeinschaften und an die Besitzer größerer Würzburger Geschäftshäuser und Unternehmungen) und ersucht sie, für zwei Monate einen vorzuschlagenden Prozentsatz ihres Einkommens dem Fond der städt. Notstandsaktion zuzuführen.

Die höheren Beamten der Stadt, die Mitglieder des Stadtrates geben personlich mit gutem Beispiel voran.

Die Stadt stellt ihre beamteten Kräfte für diese Aktion zur Verfügung und ersucht die Polizeidirektion, die Polizeikräfte blefür einzusetzen.

Die Stadt ersucht die Presse, sich der Aktion unentgeitlich zur Verfügung zu stellen.

Die Stadt gibt laufend den Würzburger Tagesseltungen die Zeichnungen der betreffenden Spender bekannt. Die Aktion ist als eine moralische Notstandsunterstützung gedacht und durchzuführen. Die Stadt appelliert an das soziale und moralische Gewissen der Würzburger Gesamthevölkerung.

Es ist mir bewußt, daß der Erfolg der Aktion von der praktischen Vorarbeit selbst abhängt, daß ein bloßer Aufruf swecklos ist, sondern es sich darum handelt, die in Frage kommenden Personen direkt anzugehen.

Man hätte glauben sollen, dall dort, wo noch ein Wort von "Christentum" gesprochen wird, ein solcher Antrag eine Selbstverständlichkeit sein müßte. Man hätte glauben müssen, daß sofort die Herren Oberbürgermeister, 2. Bürgermeister, beamtete Stadträte, die zum Teil ein Gehalt über 1000 RM. im Monat haben, mit gutem Beispiele vorangehen würden. Man hätte glauben sollen, daß jene, welche das Wort "national" so gerna gebrauchen, sofort sich mit Hochdruck dafür eingesetzt hätten. Und vor allem hätte man von den Vertretern der Religion erwarten können, daß sie das Wort ihres Meisters befolgen: "Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat."

Aber: Die nationale Zeitung "Frank. Kurier" fiel mit Hohn und Spott über den Antrag her. Der Oberbürgermeister sah sogar eine "Erpressung" und eine "unsoziale" Sache dahinter, ein Vertreter einer Kirche wagte sich zu versteigen zu der Behauptung, diese Forderung eel "unsittlich". Ganz einfach gesehen, liegt die Sache so, daß jeder, der nach diesem Antrage einmal ein Opfer für die Armen bringen sollte, sich durch hillige Ausreden davon drücken will! Man macht viel lieber große Demonstrationen, hält lieber ein paar "zündende" Reden, in denen man versichert, daß man ganz bestimmt nicht arbeiterfeindlich und nicht an den Kapitalismus verkauft ist, aber man schiebt das eigene Opfergeben - immer auf die anderen. Nun sollen die "Verbände", auch die Gewerkschaften - Sammlungen machen unter ihren Mitgliedern! - So wird es überali gemacht! Wer viel hat, will noch mehr und wenn es gilt, zu helfen, dann appelliert man wieder an — die Kleinen! Und da redet man vom Materialismus der unteren Schichten!

Werde Mitalied vom "Barmberzigen Camariter"!

Wo arbeitet Dein Geld? Gebe es nicht an kapitalistische Banken. Stelle Deine Ersparnisse unserem Spardienst zur

LEBENSREFORMERIN GESUCHT.

Kath, Geistlicher sucht Haushälterin, die vegetarische Küchs führen, Lehrköchin ausbilden und Garten versorgen kann-Meldungen unter Benennung einer Vertrauensperso an "Das neue Volk" unter Nr. 800 an "Das neue Volk".

Ein Pfund Zucker 5 Pfennig billiger!

Da würden Sie doch zugreifen, auch wenn Sie kein Blidchen als Dreingabe erhielten — der gerade so gute, billige Zucker wäre Ihnen doch lieber. — Warum mit Schuhereme nicht ebenso? Es gibt sum Beispiel Schuhereme um 30 Pfennig, su der Sie dann ein Geschenk-Bildchen duzu bekommen. Büde-Luxus aber, die unübertreffliche Marke, wird wohl ohne Riidchen, dafür aber um nur 25 Pfennig verkauft!

Aus der Bewegung.

Regensburg. Am Montag, den 12. Mai abends 8 Uhr, findet im Schirlinger Bräustübl (Nebenzimmer) ein Vortragsabend statt. Freund, Studienrat Kimpel, spricht über das Thema: Große politische Umschau. Kommt alle restles und bringt Freunde mit. Freis Aussprache.

Burgweinting. Am Samstag, den 10. Mai, abenda 8 Uhr, findet hier eine öffentliche Versammlung der CSRP, statt. Es spricht Freund Pongrata und Freund Bucher aus Regensburg.

Ortsgruppe München. Es sei nochmals auf unsere Monats-versammlung in "Burg Hausch", Fürstenfelderstr. hingewiesen, am Freitag, den R. Mal, in der Landesvorsitzender Freund Schmidt aus Ingolstadt sprechen wird.

Kreisverband Unterfrankers

t, Atto-

er stc.

in, fol-

recht-

werb-

ne all-

Aurge-

nicht

fotlage

galoge

n Ein-

n, wie

Linte

burgs:

on dea

heren

esitzer

ingen)

n Pro-

tands-

Stadt-

OR WILL

kräfte

eltlich

nn die

Aktion

t und

mora-

prak-

rweck-

nmen-

gov 3

Selbut-

L dan

beam-

n Mo-

hätte

ROTTION

t hat-

Reli-

ns be-

hat."

Hohn

r sah

dnter. n der

nfach

a An-

sich

t viel

ende"

nicht

tt lat.

f dle

aften

wind

wenn

inen!

hten!

× 1

ische

Siche

cann. eten

chen

cker

nicht. E HII

Billd-

An alle Freunde von Unterfranken! Anfang Juni findst unser großes Frühlingstreffen auf der Burgruine Homburg b Gemünden statt. Die Kundgebung ist unter freiem Himmel und spricht Vitus Heller und andere Freunde. Rüstet schon heute für dieses Treffen, Gelegenheit zum Abkochen ist da. Es muß der Aufmarsch unserer gesamten Freunde werden und darüber hinaus der Aufmarsch der Werrntalbauern. Näheres folgt

Würzburg. Freunde von Würzburg, wir rilaten zu einer neuen großen Bauernkundgebung am 25. Mal. Wir brechen in ein ganz neues Gebiet ein, die Kundgebung ist von den Bauern selbet gewünscht. Es ist Ehrensache der Freunde von Würsburg, dail sie sich an dieser Kundgebung restles beteiligen. Anmeldungen sind heuts schon erbeten. Wir fahren entweder mit der Bahn oder mit Auto. Parole am 25. Mai: Mit zur Bauern-Der Ereinleiter.

Adelaberg b. Werrnfeld. Am Scantag, den 4. Mai sprach hier Vitus Heller in öffentlicher Versammlung. Die Versammlung war gut besucht von Bauern, Arbeitern und allen Ständen. Die Versammlung war ein großer Erfolg für unsere Bewegung. Würzburg. Dienstag, den 13. Mai abends 8 Uhr, findet in der

Restauration Klüpfel, Juliuspromenade, unsere Generalversammling statt. Freunde, an diesem Abend darf niemand fehlen. Es gilt darüber hinaus noch anders wichtige Sachen

Landesverband Baden.

Elgersweier. Sonntag, den 11. Mai, nachp. - Uhr, spricht im Gasthof "Zur Linde", in öffentlicher Versammlung, unser Führer Vitus Heller. Freunde, werbt für diese Kundgebung. Hofweler. Kommenden Sonntag, den 11. Mai, abends 148 Uhr spricht unser Führer Vitus Heller hier in öffentlicher Ver-sammlung. Lokal Gasthof "Zur Linde". Es ist Ehrensache, daß kein Freund fehlt und für diese Versammlung wirbt.

Rohrhoch. Am Samstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, spricht hier in öffentlicher Versammlung unser Führer Vitus Heller. Werbt für einen guten Beruch, der letzte Mann moß auf dem

Landesverband Hessen-Nassau.

Niederlahnstein. Freunde, noch acht Tage trenhen uns von der Neuwahi. Unsere Vorbereitungen zum Wahlkampf sind beendet. Die Liste ist eingereicht und haben wir folgende Freunde aufgestellt: 1. Johann Streit, Angestellter; 2. Karl Langebach, Werk-meister; 3. Cornelius Scheer, Schaffner a. D.; 4. Johann Soll, Drahtweber; 5. Anton Prüm; Fabrikarbeiter und 6. Josef Elbert, Drahtzieher. Lahnsteine Bevölkerung hat gemerkt, was die so heiß bekämpften Christlich-Sczialen wollen. Ord nung im Haushaltel Kampf aller Ungerschtigkeit und Günstlingswirtschaft! Drum Frounde, mit an die Arbeit, stehe keiner abseits, jeder gebe sein Scherflein sum Kampffond, damit wir aus diesem Kampfe stärker wie bieher hervorgeben. Erinnert die Bürger an unser gestelltes Militrauensvotum, das von der "ordnungsliebenden" Zentrumspartei nicht unterstützt wurde und so eine Generaluntersuchung der städtischen Verhältnisse nicht möglich wurde. Denkt daran und klär - " Alle Mann an die Urne heißt die Parole!!!

Landesverband Rheinland.

Höngen. Die Ortzgruppe Höngen der Sozialen Reichappriei hält am Sonntag, den 11. Mai morgens 10% Uhr im Saale August Ullerich, Höngen, Julicherstraße eine öffent-liche Versammlung ab, in welcher als Redner Parteifreund Adolf Gemein aus Essen über die gegenwärtige politische und wirischaftliche Lage sprechen wird. Im Anschluß freie Aus-sprache. Ehrenpflicht eines jeden Parteimitgliedes und Lesers des "N.V." ist es, für einen guten Versammlungsbesuch zu sorgen, wogu alle großjährigen Bürger, Männer und Frauen zugelassen sind.

Stadtverband Groß-Dortmund. Unzere Parisifreunde werden auf folgende öffentliche Versammlungen, in denen unser Partelsekretär Hans van de Sandt, Essen, über das Thema: "Der Betrug am schaffenden Volke" sprechen wird, aufmerkaam

Dienstag, den 13. Mai 1930 in Dortmund-Lüttgendortmund, Lokal Hense, Oberhaufstr. 2. — Donnerstag, den 15. Mai in Eving-Lindenhorst, Lokal Karl-Heinz Becker, Bergst. 51, -Freilag, den 16. Mai in Hombruch-Barop, Lokal Fr. Sasse, Luisenstr. 14. — Samstag, den 17. Mai in Dortmund-Asseln, Lokal Otto Hahn, Asselner Hellweg 133. Die Versammlungen beginnen abends 8 Uhr.

Kreis Altenkirchen. Am Sonntag, den 11. Mai, nachm. um 3 Uhr findet in Betzdorf im St. Antonius-Café eine Kreisvorstandssitzung statt. Außer den Delegierten der einzelnen Orts-gruppen sind auch andere Freunde sehr willkommen. Freund Dr. Teipel, jetzt in Crefeld, wird einen kursen Vortrag halten. Daneben stehen Organisationsfragen und ein Bericht unseres Freundes Schleibtinger-Niederfischbach auf der Tagesordnung.

Betsdorf (Sleg). Womit wir schon länger rechnen konnte lst jetzt eingetreten. Unser Freund Dr. Josef Teipel fand bei seiner Rückkehr aus den Osterferien seine Versetzung vor, welche ihn nach Crefeid rief. So hat ihn denn ein gütiges Geschick in unmittelbare Nähe der Druckerei der von ihm ab 1. April redigierten "Jungen Tat" geführt, welcher Umstand wesentlich zur weiteren Ausgestaltung dieser Monatsschrift beitragen wird. — Darüber hinaus wird er im dortigen Gedankbares Arbeitsfeld für die CSRP, vorfinden. Den dortigen Freunden kann man gratulieren. - Ebenfalls begiückwilnschen wir ihn selbst, daß er in eine, mit herrlichen Naturanlagen reich ausgestattete Stadt kommt. Wir wünschen ihm alles Gute für die Zukunft. Die Saat, die er hier ausgestreut, ist fest verwurzeit und wird weitertreiben. Wir werden noch des öfteren Gelegenbeit haben, ihn bei grüßleren Versammlun-gen hier zu begrüßen. Das kleine Geschenk der Ortsgruppe wird ihn stats an die segensreiche Tatigkeit erinnern, die er hier entfalten konnte. - In unserer letzten Versammlung kam der Dank der Ortsgruppe so recht zum Ausdruck, Als sein Nachfolger für den Gemeinderst, wo er seit November wirken konnte, wurde in geheimer Abstimmung unser Freund Aloys Langenbach bestimmt, der auch auf der Liste als zweiter

Die am 30. April 1930 bei unserm Freunde C. Herwey stattgefundene Versammlung bzw. Schulungskursus für unsere Partel war ein voller Erfolg. Um 8.30 Uhr eröffnete unser I. Vorsitzender, Freund Röttgen, die Versammlung und hieß alle Freundinnen und Freunde recht herzlich willkommen, sodann mainte er, auch fernerhin so geschlossen zusammenzuarbeiten. Hierauf erteilte er dem Referenten für diesen Abend Freund H. Schneider das Wort. Selbiger streifte in seinem Vortrag die Gewerkschaften zur Gesamtpolitik und erläuterte an Hand von amtlichen Bekanntmachungen die einzelnen Verbände Christi. - Freie - Hirsch-Dunkersche usw. und deren Arbeit und wurden von ihm regelrecht unter die Lupe genommen. Für seine klaren und anchlichen Ausführungen wurde ihm von Seiten des Vorsitzenden und allen Anwesenden der beste Dank ausgesprochen. Von der folgenden Diskussion wurde reichlich Gebrauch gemanht und sind wir durch diesen Vortrags-Abend einen guten Schritt weitergekommen. Der Vorsitzende dankte nochmals für das Erscheinen und schloß um 10 Uhr die Versammlung. Der nächste Vortrags-Abend wurde auf 28. Mai festgelegt bei Preund Heinrich Schneider, abends 8 Uhr. Referent: Aloys Bender, Thema: Kommunal-Politik,

Landesverband Westfalen.

Liebe Freunds! Die Gelder gehen schlecht ein, wie kommt das? Gewiß ist überall' Not vorhanden, große sogar, aber die 25-30 Pfg. monatlichen Beitrag und die 80 Pfg. für die Zeitung muß ein jeder, wenn er halbwegs Opfergeist hat, aufbringen. Es ist doch immer noch Geld da für ein Glas Bier und Zigarette und solange man dieses noch dem Kapitalismus in den Rachen wirft, kann man auch die paar Groschen für unsere gute Sache opfern. Wo es gar nicht geht, da drücken wir auch mal ein Auge zu. Entweder wir mümen hier unserer Idee Opfer bringen, oder geben es auf und lassen uns weiter wie Hampelmänner hin und her schieben. Einzelne Gruppen sind da, die heute noch Wahlschulden haben, ja Freunde, ist dieses nötig? Durch Schuldenmachen verliert Dir die Freunds und verleitet Euch selbst die Arbeit, Kleinarbeit und nochmals Kleinarbeit, die führt zum Erfolg. Die großen und teuren Plakate, Handzettel und schönen Eintrittskarten tuen es nicht, der Geist muß dahinterstehen, neues Volk muß sich zeigen Jede Gruppe muß sich von vorneherein klar sein über die Deckungsmöglichkeit ihrer Unkosten. Geld haben wir ja alle nicht, aber der gute Wille muß das ersetzen, der gute Wille zum Werben und Opfern. Franz Schirmer. zum Werben und Opfern.

Buer-Scholven. Die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe Buer-Scholven wählte folgende Leute in den Vor-stand: Karl Opper, I. Vors., Nienkampstr. 26; Karl Krah, II. Vors., Robertweg 1; Hubert Waltering, I. Schriftf., Sonnenscheinstr. 19; Frau Schwülske, IL Schriftführer, Metterkampstr. 34; Martin Eckart, Kassierer, Reubekhmpetr. 28; Hubert Waltering, Vertrauensmann (Zeitungswesen, in Zukunft gelten em Vertrauenemann die Zeitungen zu), Sonnenscheinstr. 19; Karl Krah, Delegierter, Robertweg 1; August Schwülske, De-legierter, Metterkampstr. 34; Fran Kröger, Beisitzer, Nienkumpetr. 15; Frau Schwillske, Heisitzer, Metterkampatr. 34; Frau Opper, Beisitzer, Nienkampstr., 26; Frau Eckart, Beisitzer, Reubekampstr. 28; Frau Krah, Belsitzer, Robertweg 1.

Wuppertal. Am Montag, den 12. Mal, abends 20 Uhr findet in unserem Lokale "Lichte Harmen", Bismarckstr. 79, unsere Monataversammlung statt. Wir laden unsers Freunde, Freundinnen und Leser zu der Versammlung freundlichst ein und haben wir wichtige Angelegenheiten zu besprechen. Wir bitten also pünktlich zur Stelle zu sein.

Schwelm, Am Samstag, den 17. Maj, hält uns Freund Johannes Hass, einen Vortrag über seine Erlebnisse in Amerika. Da ja Amerika jetzt immer viel genannt wird, beslingt durch den ganzen Krieg und jetzt dem Schuldenrummel (Reparation), so dürfte dieser Vortrag allgemeines Interesse erregen.

Landesverband Saargebiet. Parteltag in Saarbrücken. (IR. April.) - Da der Schriftführer verhindert war, erscheint der Bericht verspätet. -Unser diesjähriger Parteitag war gegenüber den zwei vorhergegangenen schlecht besucht. Es ist dazu außerordentlich bedauerlich, daß so wenig gewählte Vertreter der Partei anwe-send waren. Über ein halbes Dutzend Ortzgruppen waren nicht einmal vertreten. Hier muß noch reinere Bahn geschaffen werden. Ortsgruppen, die bis zur Stunde noch keinen Heiler an die Landesparteikasse abgeführt haben uns zu unseren Veranstaltungen keinen Vertreter entsenden, haben nient das Recht, sich zur Christlich-Sozialen Reichspartel zu zählen und nach außen hin als solche aufzutreten. Das muß hier einmal offen gesagt werden, denn mit solchen Schlafmützen schlagen die "Verdammten dieser Erde" wahrhaftig keine ein zige Schlacht. Bei diesen Mitgliedern und Ortsgruppen scheint die so gute Lekture des "N.V." wenig in Hirn und Herzen eingegangen zu sein. Haben wir bei späteren Wahlen immer mehr darauf acht, daß wir nur solche Menschen in die Parlamente schicken, die sich auch aktiv im ganzen Jahre am Landse-Partelleben beteiligten. Wir haben leider hier an der Saar sogenannte Parteivertreter, die sich das ganze Jahr nicht sehen lassen und haben auch Ortegruppen, die nur in Waniseiten sich bemerkbar machen. Die lassen wir gerne fallen, müssen wir fallen lassen, um Klarheit und Geschlossenheit zu besitzen. Lieber nur ein Dutzend leigendige Ortagruppen vorläufig, aber wir wissen, wo wir dran sind und was wir wollen. Es ist hier — auch auf dem Parteltag — eine blittere Tatsache shriich und ohne Umschweife herausgestellt worden, denn wir wollen auch hier in der Frage der Organisation die Geister scheiden und nicht verschmieren. — Der Parteitag seibst bot anderesseits ein Hild bester Aktivität. Die Ortsgruppen waren durchschnittlich mit 4-5 Mann vertreten und man spürte, daß in diesen Ortsgruppen Leben berrscht, und daß in diesen Men schen der christlich-soziale Geist lebt und wirkt. So waren die Diskussionen äußerst rege und fruchtbar. Freund Peter Lorig bot dem Parteitag den Willkommgruß und forderte in markigen Worten auf, christlich-eosial zu leben, sowohl im Privat- als auch im politischen Leben. Der Tätigkeitsbericht des Landesvorsitzenden Blüs gab den Anstoll zu langen Aussprachen Wir müssen noch viel mehr politische Gelegenheiten für die Werbung und das Durchstoßen der Partel auszuwerten wissen damit es nicht mehr in der Kritik heißen darf, wir seien hier

Das Kampf- und Werkhlatt der jungen politischen Gene-

"Die junge Tat"

Kampfblatt der christlich-sozialen Jugend

Erscheint monatlich. Preis 10 Pfennig die Einzelnummer. Unterstützt den Kampf der Jugend. Bestellt sofort bei W. Dohr, Huen, Stoppenbergerstr. 58.

eine "Partel der verpaßten Möglichkeiten". Gefordert wurda, daß der neue Vorsitzende die einzelnen Ortsgruppen einmal im Jahre besucht, zweitens, daß mit Hilfe des neuen Apparates Referentenmaterial an die einzelnen Ortsgruppen hinnusgeschickt wird. Ein Antrag der Jugend auf Schaffung eines Nachrichtenblattes als 14-tägige Beilage zum "N.V." wird generell genehmigt. Die Sache wird zur näheren finanziellen Prüfung an den Vorstand überwiesen. In der bier so aktuellen Rückgliederungsfrage stand der Parteitag auf dem Standpunkt, daß wir deutsch sind, ohne unser Deutschtum immer im Munde zu führen und daß wir nicht nur politisch rückgegliedert werden wollen, sondern auch wirtschaftlich. Die so laut heute schreien "zurück zum Reich" haben etwas aus den Jahren 1918-20 zu verbergen. Das letzte Feuilleton des N.V. gab zu gegenteiligen Hemerkungen Anlaß und leitete eine etwas hitzige Aussprache darüber ein. Die Mehrheit war natürlich für dieses offene und wahrhaftige Feuilleton, Landesratamitglied Backes wird beauftragt, im Landesrat zu dem Einrelseverbot für Pater Columban sinmal ein scharfes Wort zu sprechen und die Anfrage zu stellen, wie es kommt, das Selpel in Saarbrücken sprechen darf und Columban nicht. Nach dem Kassenbericht wird dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Ein Antrag auf Erböhung des Parteibeitrags von 1. auf 1.50 Fr. wird fast einstimmig abgelehnt. Bei Punkt Orga-nisation wird ein Rundschreiben aus Würzburg verlesen und auf die Schulungskurse im Reich und die reue kommunalpolitische Zeitschrift 1- rewiesen. Jede Ortsgruppe und jeder Kommunalvertreter rd verpflichtet, letztere zu halten. Wir erwarten nun von unseren verantwortlichen Leuten, daß dieses such durchgeführt wird. Einstimmig angenommen wird noch ein Antrag der Ortsgruppe Wemmetsweiler, auf Eingabe an den Präsidenten der Reg-Komm, das rechtskräftig gewordene Todesurtell gegen den jungen Franz Wagner in eine mildere Strafe ummswandeln. — Die Neuwahl des Partei-Vorstandes und Ausschusses ergab folgendes Bild: 1, Vors. Leonhard Bias, Vors. Peter Lorig, 1. Schriftführer Rio Schneider, 2. Schriftführer Alois Müller, 1. Kanzierer Sylvester Rupp, 2. Kanzierer Eduard Busch, und die drei Beisitzer Alois Schmitt, Anton Schmidt und Joseph Kockler. In den Parteiausschuß wurden gewählt: Feuerstein, Hektor, Hang, Joh, Albert, Gräwer, Therea amet, Wend, Krämer, Jos. Kutsch und Ferdinand Kelller. -Während der Tagung ging ein Begrüßungsschreiben aus Würz-burg ein. Der Parteitag selbst konnte leider nicht mehr au der Verurteilung von Vitus Heller und zu den aktuellen wirtschaftspolitischen und staatspolitischen Fragen des Saargebietes Stellung nehmen, da es mittierweile später Nachmittag geworden war und wir schließen mußten. - Geplant ist für en Sommer eine kommunalpolitische Vertretertagung und wir fordern noch einmal die Ortsgruppenvorsitzenden auf, die enauen Anschriften ihrer Gemeindevertreter und Kreisvertreter an den Vorsitzenden Leonh. Ellis, Völklingen, Gerhardstrafie, Neubau, einzusenden. Desgleichen werden biermit die neu in den Partelvorstand und Ausschuß gewählten Mitglieder gebeten, ihre genaue Anschrift an den Schriftführer R. Schneider, Wemmetsweiler zu senden. Werbt für die "Junge Tat". Ganze Ortsgruppen beziehen sie bereits und andere wieder gibt es, die kennen sie noch nicht. Und schafft Jugendortsgruppen. An die Seite jeder Ortsgruppe gehört eine Jugend-ortsgruppe. Ihr werdet sehen, die schaffen Leben. Und nun an die Arbeit, Jetzt heifit es, den Parteitag fruchtbar machen und die zielbewußten Konsequenzen ziehen. Die Stunde kommt, da man uns fordert und ruft. Sie soll uns in Bereitschaft finden.

Kauft Bücher!

Die Bücher unseres Verlages sind das geistige Rüstzeug für unseren Kampf. Bestellt für die Bücherei der Ortsgruppen, schenkt Freunden ein Buch. Bücher sind Lebensgefährten.

Nie mehr Krieg! Von Vitus Heller, Würzburg. Preis I Mk. Es ist das christliche Volksbuch gegen den Krieg! Es kann gar nicht genug unter die Menschen kommen. Und es ist erfreulich, daß dieses Buch nun wieder in einer neuen Auflage herauskam. Uns ist ein Dorf bekannt, in dem sich keine Stahlhelmgruppe bilden kann, trotzdem in den Dörfern der Umgegend überall der Stahlhelm Fuß gefaßt hat, eben weil das Buch von Vitus Heller dort in der Borromäusbibliothek steht und immer wieder die Runde durchs Dorf macht. Mehr brauchen wir zur Empfehlung nicht zu sagen. Der billige Preis des 95 Seiten und 11 Bilder umfassenden Buches ermöglicht die ihm zukommende Massenverbreitung.

Preis 1 Mk. Frohbotschaft! Von W. Hammelrath. Ein Buch, über das sich nicht mehr schreiben läßt, man kann es nur erleben, gleichwie man den Menschen, der das Buch schrieb, erleben muß, um ihn zu verstehen. Pontius Pilatus, Anas und Kaiphas und der Weltkrieg.

Ein katholischer Auslandsgeistlicher schreibt hier ein Bekenntnis. Am

Anfang des Buches steht eine Warnung. Eine Warnung für alle, die die Wahrheit nicht ertragen können. Unerbittlich wird hier mit dem Ungeheuer Krieg abgerechnet.

Begegnungen. Von W. und M. Hammelrath. Preis 1 Mk. Hier sind alle Grenzen gefallen. Im hohen Norden und im fernen Süden findet W. Hammelrath den Bruder Mensch. Und er selbst ist ein Mensch, dem etwas vom Leuchten der Ewigkeit aus den Augen spricht. Wer lebt und erlebt wie W. Hammelrath, dem ist der Untertitel des Büchleins, "Allah kerihm" (Gott ist gut), Lebenswirklichkeit geworden. Keine Reiseerlebnisse im üblichen Sinne erzählt Hammelrath hier. Es sind Fahrtenerlebnisse von einer großen und reichen Lebensfahrt, die nie aufhört.

THE PERSON NAMED IN COLUMN TO SERVICE AND ADDRESS OF THE PERSON NAMED IN COLUMN TO SE		
Westfront 1918, gebd	BM.	2.80
Im Westen nichts Neues	**	4-
Christus und das menschliche Leben		2-
Ing. Karl Wernegg: Das Arbeitsrecht	**	1.20
General Schönaicht Mein Damaskus	**	-
- Zehn Jahre Kampf für Frieden und Recht .	911	4
- Die Peitsche des August Schmidt		4
Pater Ohlmeier: Nie und nimmer Krieg	**	1,-
Vom Ringen einer Priesterseele		1.20
Leon Maurer: Den Wirbel Tambour	- 61	1.75
Prof. Ude: Der ideale Staatsbürger und seins		- American
Wirtschaftsethik	98	2.20

Verlag "Das neue Volk", Würzburg, Karthause 11a.

Bücherbesprechungen.

Die Arbeitsdienstpflicht als Rettung aus dem Elend der Arbeitslosigkeit. Von Oberstit, J. Diakow, Graz Preis RM. 130. Aus dem Inhalt: Ein Jahrzehnt Arbeitsdienstpflicht in Bulgsrien. / Indien am Spinnrade. / Das Arbeitsdienstjahr in Öster-reich. / Arbeitslosigkeit oder Arbeitsdienstpflicht. Zu beziehes durch B. Bilbersnek, Würzburg, Rottendorfersty

BADISCHE BLB LANDESBIBLIOTHEK

ali

di

Bl

22

ET

hir

uni

obs

und

nici

übe

lan ±WN.

ntei

leer

sch lian

lane ihn

nich

tun

bear

che grif

geti

will

erle

den wer

Kkm

Zei

grol

lass

VCE

che

Unser tligliches Brot. Drei Rundfunkpredigten von Peter Lippert SJ. Verlag "Ars Escra", Josef Müller, München. 54 Selten Text, 8 Kupfertlefdruckbilder, Preis RM, 1.50. Für die Herausgabe dieser Rundfunkpredigten dürfen wir dem Verhag dankbur sein, denn sie bilden eine wertvolle Ergünzung gu den bis jetzt erschienenen Werken Lipperts. In seiner bekannten abgektärten und doch so warmen Weise führt er uns mit ehrfürchtigen Worten ein in das Wesen der Liebe Gottes und ihrer Beweise. Allen denen, die etwas vom Dasein Gottes in dieser Welt spüren wollen, zeigt er wie und wo sie Gottssnähe spüren und ahnen können. Darum möge jeder Gottsucher dieses Büchlein zur Hand nehmen, er wird es icherlich nicht ohne großen Nutzen aus der Hand legen.

"Unser Pater Elpidius" 25 Jahre im Dienste des Volkswoh-So neant sich eine Broschüre, die der Kreusbund zum Ejährigen Abstinenzjubiläum von Pater Elpidius herausgegeben hat. Diese Schrift ist in vieler Hinsicht sehr lesenswest. Wir sehen, was ein Mensch, begeistert und durchdrungen von einer Idee, deren Verbreitung er sein gannes Leben geweiht, gu leisten im Stande ist. Wir erkennen aber auch, daß alle Pionierarbeit eines einzelnen nur von geringem Erfolg begieitet ist, wenn nicht eine Schar von Begeisterten das angefachte Feuer zu hüten und zu nähren im Stande ist. Das Buch läßt erkennen, daß gewissenhafte Kleinarbeit, die da scoft in threr Bedeutung unterschätzt wird, genau so wichtig ist, wie die Arbeit des Redners, der aufreißt und den 4 ten gewaltigen Ansteß gibt. Diese Schrift sei all denen, die in der Partei die Kleinarbeit, die so oft entmutigen möchte, zu eisten haben, zum Studium empfohlen. Sie werden darin die Wichtigkeit ihrer Arbeit erkennen.

Die beilige Elisabeth. Mit einfachen Worten zeichnet hier Peter Dörfler das Leben dieser heiligen und aufrechten Frau und Mutter. Alles legendäre Beiwerk ist fortgelassen, nur das Tatsächliche, historisch Erwiesene genügt vollkommen, wie ernet es dieser Frau mit der Erfüllung ihrer Christenpflicht war, die ihr in guten und bösen Tagen unbedingte Richtschnur war. Ihre Auffnasung von ehelicher Liebe und Pflicht, die auch damais am Fürstenhof, wo soviel Liebesgetändel getrieben wurde, belächelt ward von ihrer Umgebung, verdient von katholischen Frauen und Mädchen ernstlicher Beachtung. Doch noch viel mehr weiß uns das schlichte Büchlein zu sagen, was uns Elisabeth vorgelebt, gelitten und geopfert hat. Die Lektüre dieses Büchleins, das im Verlag "Ars Sacra" München, erschienen ist, und 2.— RM. kostet. kann nicht nachdrücklich genug empfohlen werden. Der Verlag hat für eine würdige Ausstattung gesorgt.

Von Christus zu Marx - von Marx zu Christus, von Leonhard Ragaz. Verlag Hans Harder, Wenigerode-Harz (203 Sel-

ten) geb.: RM, 5.50. Der bekannte religiöse Sozialist und Schweizer Theologe Leenhard Ragas gibt in diesem Buche musammengefaßt seine Weltanschauung und seine religiös-politische Einstellung wieder. Es ist ein Buch zur Klärung der Gegensätze von Marxismus und Sozialismus. Wenn gleich auch sein Märchen von den beiden Ringen nicht ganz zutreffend sein dürfte, so könnte man doch sagen, in diesem Märchen soll der Gegensatz von Marxismus und Sozialismus gum Ausdruck gebracht werden. Aber noch besser trifft es zu auf den Gegensstz vom Katholizismus und Protestantismus. Belde Konfessionen haben nur noch den halben Ring der Mutterkirche: Evangelisch-katholisch (echt) plus Jesuitismus (unecht, im Sinne Jesus) bedeutet die katholische Kircha. Evangelisch-katholischer plus protestantischer Individualis-mus und Wittenbergischer Obrigkeitsgehorsam bedeutet den Protestantismus. Raguz kommt in dissem Buche, das vier. Reden aus öffentlicher Volksversammlung wiedergibt, zu dem Schluß: "Der Marxismus als Religion kann in letzter Instanz nicht durch Verstandesargumente, Gründe der Wissenschaft und Psychologie überwunden werden, sondern nur durch eine Religion, die sein ganzes Recht einschließt, sie aber mit überlegener Wahrheit und Kraft vertritt". Von einer solchen Religion scheint mir der Marxismus ein Vor-

Sommer-Fahrpian.

Gulfig ab 4. Mai 1930.

Linie i Sanderau - Hauptbahnhof - Grombühl.

> ab Frühlingsstraße: von 6.09 bis 6.49 alle 10 Minuten, von 6.49 bis 20.29 alle 10 Minuten, von 2029 bis 22.40 alle 10 Minuten, ab Luitpoldkrankenhaus; ven 628 bis 7.18 alle 10 Minuten, 7.18 his 20.58 alle 5 Minuten, von 20.58 bis 0.08 alle 10 Minuten.

Werktags:

Sonn- und Feiertags: ab Frühlingsstraffe: von 6.29 bis 8.19 alle 10 Minuten, von 8.19 bis 21.54 alle 5 Minuten, von 21.54 bis 23.54 alle 10 Minuten, ab Luitpoldkrankenhaus von 6.48 his 8.48 alle 10 Minuten,

Linie 2

Juliusspital - Zellerau.

Werktags: ab Juliusspital: von 630 bis 2034 alls 5 Minuten, von 20.24 bis 23.24 alle 10 Minuten, bis Hartmannstraße,

von 6.39 bis 20.16 alle 15 Minuten, von 2014 bis 23.14 alle 20 Minuten,

von 8.48 bis 22.18 alle 5 Minuten, von 22.18 bis 0.18 alle 10 Minuten,

bla Bürgerbräu, ab Hartmannstraffe: von 7.14 bis 20.34 alle 5 Minuten, von 20.34 bis 23.34 alie 10 Minuten, von 7.15 bis 20.35 alie 15 Minuten

ab Bürgerbriku: von 25.30 bis 23.30 alle 30 Minuten, Sonn- und Felertage: ab Juliusepital: von 7.09 bis 33.19 alle 10 Minuten, von 7.25 bis 23.35 alle 10 Minuten,

Hauptbahnhof - Sanderring - Steinbachtal - Heidingsfeld.

Psi besonderen Veranstaltungen verstärkter Verkehr!

ab Hauptbahnhof: von 6.53 bis 23.37 alle 15 Minuten bis Hel-

ferner: von 10.01 bis 20.01 alle Tig Minuten swischen Sanderring und Steinbachtal, ab Heidingsfeld: von 6.30 bis 24.00 alle 15 Minuten bis Haupt-

bahnhof, ferner: von 10.05 bis 20.05 alle 7% Minuten zwischen Steinbachtal und Sanderring. Sonn- und Felertags:

ab Hauptbahnhof: von 6.52 bis 23.37 alie 15 Minuten bis Heldingufeld, ferner: von 10,22 bis 20,22 alle 71/2 Minuten zwischen

Hauptbahnhof und Steinbachtal, ab Heldingsfeld: von 6.30 bis 26.00 alie 15 Minuten bis Hauptferner von 10.05 bis 20.50 alls 7% Minuten zwi

Steinbachtal und Hauptbahnhof. Die letzten 3 Wagen ab Heldingsfeld bzw. Steinbachtal fahren nur bis Sanderring und setzen dann zum Betriebebahnhof aus.

Neue Würzburger Straßenbahnen. G. m. b. H.

Sind Sie krank? Urin-Untersuchunger

Laboratorium Ludwig Näßl, München

Bayerstraße 45

Auftrlige nehme wieder entgegen am Freitag, den 9. Mai, und Samatag, den 10. Mai, in Würzburg, Hotel Sonne von 9-1 Uhr vormittags.

Morgen-Urin mithringen - oder per Post direkt an Laboratorium senden, Tausende von Dankschreiben,

Dank. Mein Nerven-, Blasen- und Nierenleiden kehrte nicht wieder, ich bin der gestindeste Menach unter der Sonne, Dank Ihrer Kur.

gez. Anton Sachs, Nürnberg, Relastr. 8

Eine trockene Wohnung durch

Rhein-Schwemmsteine

Prompte und preiswerte Lieferung von Bimsprodukten aller Art, sowie Mauersand

> Parteifreund Jean Adelfang, Engers a. Rhein, Bendorferstraße 28 a.

Für Lumpen, Eisen, Papieru. Metalle etc. auhlt siets die höchsten Cagaspreise

> Franz Bauer Innerer Greben 20,.

Abholungen werden auf Wunlft prompt vergenemmen. Huch Samstags gediinet.



Graue Haare

erhalt. Naturfarbe u. Jugendfrische ohnez färben. Seit 20 Jahren glänzend bewährt. Näh, kostenioa.

Sanitas, Zirndorf (Bay.)

Wer nie inseriert

Auch Sic können Geld ersparen,

wenn Sie Ihre Schuhe da einkaufen wo sie durch niedrigste Geschäftsspesen

durch Bareinkauf in der Fabrik ganz gewaltig verbilligt sind

bei Zeitler, Grabengasse 4

Geld verliert Nåhe der Weizenbierhalle.



Maschinenfabrik Kappel A. G. Chemnitz. Zuständige Vertretung: Chr. Schmitt Nachf Inhaber: Ph. Peiffer Würzburg Fernruf 2463 Sanderstrasse 7

Trimlet Challeso

Infolge Vergrößerung der Produktion sind wir in der Lage Koks wie folgt zu liefern:

Nusskoks M. 1.10 ab Werk M. 1.40 frei Keller Perikaks M. 0.80 M. 1.10 " "

Baustein-Werk Würzburg-Zeil. Teleion 5487.

Farbbander für alle Systeme und Kohlepapiere in bester Qualität, Durchschlage und Schreibmaschinen-Papiere kaufen Sie porteilhatt bei

Egid Müller Schreibmaschinen und Bürobedert

Telefon 4648 :: Neubaustraße T

Eime Amzeige im , Neum Volk*

Weiteste Verbreitung über gans Deutschland. Verlangen Sie Anzeigenpreise.

Freunde!

Kauft nur in den Geschäft "Neuen Dolk" inserieren, bel ledem Einkauf auf d

Eudi

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK